

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **48 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

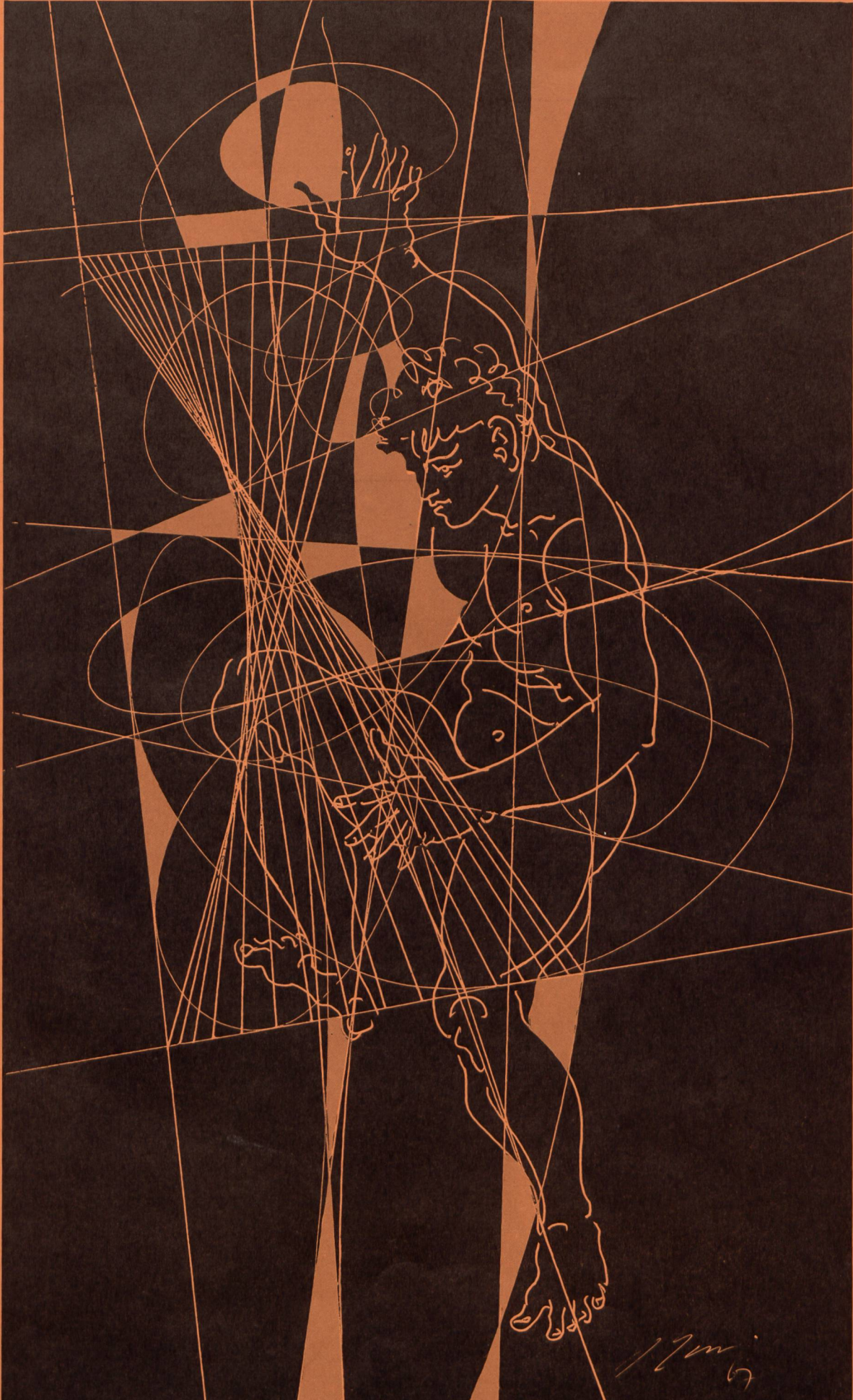
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pestalozzianum
Zürich

die neue schulpraxis

Pestalozzianum
8035 Zürich



1

78

Handwritten signature

Wir suchen reisefreudige Sprachlehrer,

die ihre Frühlings- oder Sommerferien gerne in **England** — in London (nur über Ostern), Hastings, Bexhill, Eastbourne, Brighton, Worthing, Bournemouth, Torbay, Newquay — oder in **Frankreich** — in St. Malo, Arcachon, Biarritz, St. Jean-de-Luz, La Ciotat, Cannes oder Antibes verbringen möchten und dabei zusammen mit einheimischen Kollegen kleinen Gruppen junger Studenten zwischen 13 und 20 Jahren in 3- bis 4wöchigen Feriensprachkursen helfen wollen, ihre Hemmungen gegenüber der Fremdsprache zu überwinden.

Wenn Sie Freude an dieser interessanten Aufgabe im Dienste der Jugend haben und auch ausserhalb des Unterrichts bei Exkursionen oder bei sportlichen Anlässen die kameradschaftliche Note zu Ihren Schülern bevorzugen, freuen wir uns darauf, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Rufen Sie uns an, damit wir Sie unverbindlich über unsere Feriensprachkurse für Schüler und die gute Entschädigung für Ihren Einsatz informieren können.

SIS Studienreisen AG
Richard-Wagner-Strasse 6
8027 Zürich, Postfach
Telefon 01 202 39 25



Lehrer Weiterbildungs-Kurse

EUROCENTRE PARIS

Stages de perfectionnement pour professeurs étrangers enseignant le français
10 juillet — 29 juillet 1978

EUROZENTRUM KÖLN

Weiterbildungskurse für fremdsprachige Lehrer, die Deutsch unterrichten
10. Juli bis 29. Juli 1978

EUROCENTRO FIRENZE

Corsi di aggiornamento per insegnanti stranieri di lingua italiana
dal 17 luglio al 5 agosto 1978

EUROCENTRO MADRID

Curso de perfeccionamiento para profesores extranjeros de español
del 10 de julio al 29 de julio 1978

Wenn Sie Ihre Kenntnisse der Sprache, die Sie unterrichten, erweitern und vertiefen und gleichzeitig neue Lehrmethoden kennenlernen wollen, fordern Sie bitte unseren Sonderprospekt an.

Schweizer Stiftung ohne Gewinnstreben

EUROZENTREN

Tel. 01 · 45 50 40 · 8038 Zürich · Seestrasse 247 L

SCHWEIZER LEHRER

schätzen und verwenden immer mehr ECOLA von TALENS, denn ECOLA entspricht wirklich am besten den in unserem Lande doch hochstehenden pädagogischen Anforderungen!

Von Fachleuten wird bestätigt :

- *ECOLA ist zur Zeit die konsistenteste flüssige Schuldeckfarbe, bis zu zehnmal verdünnbar mit Wasser!*
- *Für das deckende Malen wie auch zum Aquarellieren verwendbar.*
- *Problemlose Anwendung auf Papier, Karton, Gips usw.*
- *15 leuchtende Farben mit unbegrenzten Mischmöglichkeiten.*
- *Giftfrei.*
- *Farbkleckse auf Kleidern, Tischen, Böden usw. können mit Wasser leicht entfernt werden.*

Preisgünstige Plastikdosierflaschen zu 250, 500 und 1000 cm³.



erhältlich in guten Fachgeschäften



Tel. 062/ 35 34 55

macht mehr für Sie

Talens AG
4657 Dulliken

die neue schulpraxis

januar 1978

48. jahrgang/1. heft

Inhalt	Stufe	Seite
Inhaltsverzeichnis, Monatsbild		1
Hinweise zum Januarheft		2
Einführung in den Gebrauch der Waage <i>Von Rolf Raas</i>	U	2
Au marché <i>Von Willi Fehr</i>	O	7
Im Hausflur <i>Von Lina Bischof</i>	U	14
Handbücher für die Vorbereitungsarbeit <i>Von Heinrich Marti</i>		18
Hitlers Weg in den Zweiten Weltkrieg <i>Von Fritz Schär</i>	O	19
Knospen <i>Von Max Pflüger</i>	M	23
Kästchen für Karteikarten	UMO	35

2 S 372, 1978

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Die Neue Schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint zum Monatsanfang. Abonnementspreise bei direktem Bezug vom Verlag: Inland 35 Fr., Ausland 37 Fr. Postcheckkonto 90-5660.

Verlag

B. Züst, Postfach, 7270 Davos 2. Tel. 083/35262.

Redaktion

Unter- und Mittelstufe: E. Hauri, Lehrer, Blumenstrasse 27, 8500 Frauenfeld. Tel. 054/7 1580.
Oberstufe: Heinrich Marti, Reallehrer, Buchholzstrasse 57, 8750 Glarus. Tel. 058/61 5649.

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben. Das Vervielfältigen von Texten, Abbildungen und Arbeitsblättern zu gewerblichen Zwecken ist nicht erlaubt.

Druck und Administration

Zollikofer & Co. AG, Offset- und Buchdruckerei, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen. Tel. 071/29 22 22. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate

Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich. Tel. 01/32 98 71. Schluss der Inseratenannahme am 10. des Vormonats.

Neue Schulpraxis 1/1978



*Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wir wünschen Ihnen recht herzlich ein
glückliches, gesegnetes 1978.*



Pestalozzianum
8035 Zürich

Hinweise zum Januarheft

Verständnis durch Spielen liegt dem Beitrag «Einführung in den Gebrauch der Waage» zugrunde. Der Verfasser zeigt, wie die Schüler durch weitgehend selbständiges Arbeiten zu jenen Erkenntnissen gelangen, die ihnen beim Wägen nützlich und behilflich sind.

Willi Fehr stellt in seinem Beitrag «Au marché» Stoff für eine unterhaltsame Abwechslung im Französischunterricht bereit. Der Artikel will keine fertige Lektionsunterlage sein; er soll – zusammen mit der beigegebenen Foto, die gleichsam das Ergebnis einer möglichen Lektion zeigt – zu ähnlichem Gestalten im Fremdsprachunterricht anregen.

Lina Bischof bearbeitet in ihrem Beitrag «Im Hausflur» einen Raum des Hauses oder der Wohnung, der sich in

der Regel im Unterricht nicht aufdrängt. Die Sacharbeit ist einfach und verhältnismässig eng begrenzt. Trotzdem fordert sie vom Schüler der Unterstufe anspruchsvolle Eigentätigkeit. Die Verfasserin zeigt aber an diesem Thema, wie man auf ähnliche Weise auch andere Räume des Hauses erarbeiten könnte.

Max Pflüger schöpft sein Thema «Knospen» in naturkundlicher, sprachlicher und musischer Hinsicht aus. Besondere Beachtung verdient der Aufbau des Beitrages und die Durchführung des Gruppenunterrichtes. Ohne genaue Arbeitsanweisungen ist jede Gruppenarbeit gefährdet.

Einführung in den Gebrauch der Waage

Von Rolf Raas

Man ruft nicht mehr so laut nach Schulreform. Hie und da fährt noch jemandem fast ungewollt das Wort über die Lippen, und vielleicht sind irgendwo Ansätze zu verspüren. Aber der Schrei fand ein klägliches Echo. Nicht die Lehrer waren es, die in erster Linie nach Reform dürsteten. Ein Anstoss von aussen her drohte den Staub in das Gefüge unserer Schulen zu wirbeln, und darum hat sich vermutlich der ganze Sturm so wirkungslos gelegt.

Schulreform ist nicht vorab eine Angelegenheit der Organisation, das wirklich reformbedürftige Schulgebäude ist nicht ein Versuchsfeld schulfremder Architekten. Reform hat am Fundament zu beginnen, und das ist immer noch der Lehrer und seine Arbeit, sein Verhältnis zum heranwachsenden Menschen, der Unterricht und die Unterrichtsgestaltung. Es gilt, seine Aufgabe als Erzieher und Unterrichtender täglich neu zu überdenken. Wenn wir hier kurz auf die Unterrichtspraxis eintreten, hat das seine Gründe:

1. spielt die Art des Unterrichtes und des Unterrichtens im gesamten Bildungsvorgang eine mitentscheidende Rolle,
2. fordern neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Unterrichtspraxis von uns klare Entscheidungen.

Wir kennen die Arbeitsformen genau, die man im Unterricht einsetzen kann. Zur Anwendung kommt aber leider nur jene Form, die genügend festgetreten ist. Weil man es immer so gemacht hat, glaubt man, so weiterfahren zu dürfen. Der Vorteil liegt darin, dass die Vorbereitungen im Laufe der Jahre immer weniger Zeitaufwand erfordern. Was will man mehr! Die Schüler sitzen brav in

ihren Bänken, hören vielleicht zu und sind zum Schweigen verurteilt, weil eben der Lehrer spricht. Das Wort des Lehrers, die Kreide und die schwarze Wandtafel, Langeweile und Passivität beherrschen die Atmosphäre im Klassenzimmer.

Hier ist Reform dringend nötig!

An einem Beispiel zeigen wir, wie wir den sogenannten Frontalunterricht durch andere Unterrichtsformen ersetzen können.

Wie schwer ist das?

Was geht nicht alles an schülereigener Tätigkeit, an Selbsterkenntnis verloren, wenn der Lehrer hinter der Schulwaage steht, die Teile der Waage nennt und zeigt, wie man mit dem Gerät umgeht!

Vorbereitungen

In der Nähe unseres Schulhauses liegt leider kein Kinderspielplatz mit einer Schaukel.

1. Wir leihen uns von einem Kollegen, der Handarbeitsunterricht erteilt, oder von einem Schreiner ein starkes, 3 m langes und etwa 40 cm breites Brett. Sicherheitshalber besorgen wir uns auch ein Stück Schaumgummi oder einfach Gummi.
2. Für den Gruppenunterricht lassen wir beim Schreiner
 - a) eine Leiste von etwa 2 m Länge, 4 cm Breite und 5 mm Dicke,
 - b) einen Stab von 20 cm×3 cm×30 mm herrichten.Wir schneiden die Leiste in fünf verschieden lange

Teile. Den Stab sägt man (am besten natürlich der Schreiner) in der Diagonalen (siehe Abbildung 1). Wir teilen eine Stabhälfte in fünf 4 cm lange Stücke.

3. Wir bereiten die Arbeitsblätter vor.

Einstimmung

Wir sind im Freien.

«Das Brett gehört Herrn Gloor. Zersägen dürfen wir es nicht. Wir dürfen aber damit spielen», sagen wir den Kindern.

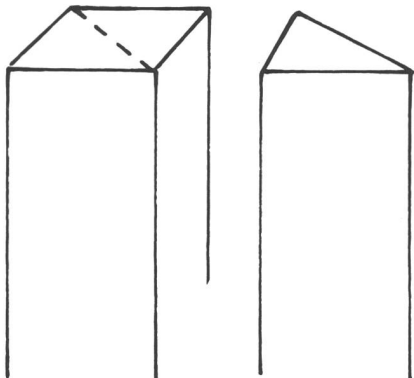


Abb.1

Unterrichtsverlauf

Kurze Zeit stehen die Kinder etwas hilflos herum. Es scheint, als müssten sie sich erst von einer Überraschung erholen. Dann aber greifen sie zu. Sie erstellen eine Sitzbank, dann eine Tragbahre, sie bauen einen Ausgang, der natürlich immer steiler werden sollte. Eine scheinbar etwas unglückliche Auflage des Brettes und der den Platz einschliessende Röhrenhag bringen die Kinder auf den Gedanken, eine Schaukel herzurichten (siehe die Abbildung 2).

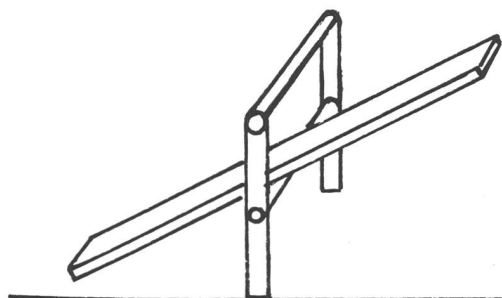
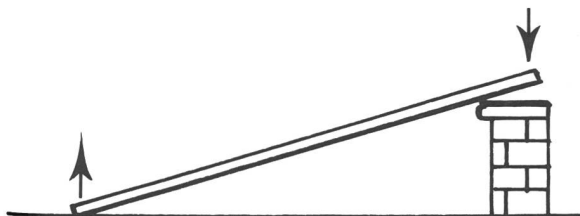
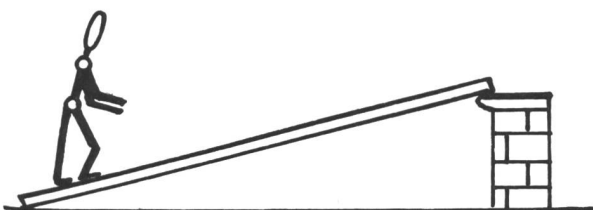
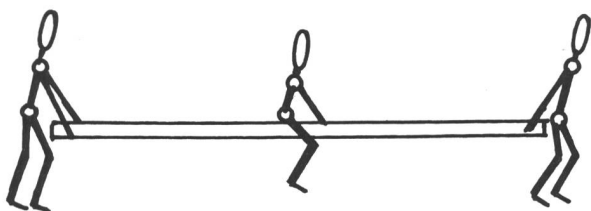


Abb.2

Das Brett gleitet ab. Wir geben einem Schüler wortlos das Schaumgummistück und einige Reissnägel.

«Juhui, en Polschterstuel!» schreit Lisbeth.

Zwei etwas praktischer denkende Schüler befestigen den Gummi an der Unterseite des Brettes. Jene Kinder, die genau zusehen, erkennen, wie die beiden zuerst die Mitte des Brettes abschätzen.

Die Schaukel arbeitet nun einigermaßen zufriedenstellend.

Hinweis: Wenn das Schulhaus in der Nähe eines Waldes steht, kann vielleicht ein gefällter Baum als Drehachse dienen.

Wir lassen die Kinder schaukeln. Meistens sind nicht beide Kinder, die sich gegenüber sitzen, gleich schwer. Wie behelfen sich die Paare?

- Gegenüber dem gewichtigen Hans nehmen zwei leichtere Kinder Platz
- Das schwerere Kind stösst mit den Beinen kräftig vom Boden ab.

Ohne unser Zutun merken einige Schüler, dass der schwerere Schüler näher beim Drehpunkt sitzen muss als der leichtere.

Bis jetzt haben wir uns kaum in das Treiben der Kinder eingemischt. Wir haben zugehört und vielleicht darauf geachtet, dass alle Kinder zum Schaukeln gekommen sind.

Aus dem Spiel wird Ernst

Wir haben uns zwei ungefähr gleich schwere Schüler gemerkt. Sie nehmen nun auf der Schaukel Platz und erhalten die Anweisung, aufrecht zu sitzen und mit den Beinen nicht mehr vom Boden abzustossen.

Unser Brett dreht sich, bis es ungefähr waagrecht liegt. «Schluss mit dem Schaukeln!»

«De Hans und de Kurt sind ebe glych schwer», meint Erika. Susi pflichtet bei: «Si händ s glych Gwicht.»

Wenn die beiden Knaben das gleiche Gewicht haben, ruht das Brett in der waagrechten Lage. Die waagrechte Lage zeigt das Gleichgewicht an.

Hans und Doris sind ganz verschieden schwer. Doris setzt sich nachher auf die rechte, Hans auf die linke Seite des Brettes. Welche Lage nimmt das Brett ein?

Die beiden Knaben Hans und Kurt setzen sich nochmals auf die Schaukel. Hans nimmt seinen gewohnten Platz ein, Kurt setzt sich näher zum Drehpunkt hin. Jetzt neigt sich das Brett dort, wo Hans sitzt.

Die Schaukel ist also nur im Gleichgewicht, wenn gleich schwere Lasten (das Wort für «Kinder») gleich weit vom Drehpunkt aus auf das Brett drücken.

Sind die Lasten ungleich schwer, so schiebt man die schwerere näher zum Drehpunkt hin. Die Schaukel ist dann wieder im Gleichgewicht.

Wir spielen die beiden Möglichkeiten noch einige Male durch.

Die Arbeit im Klassenzimmer

Jede Schülergruppe erhält eine Ahornleiste und einen Keil. «So, da haben wir ja unsere Schaukel im Schulzimmer!»

Wir vergleichen:

Das Brett ersetzen wir durch die Ahornleiste.

Als Drehachse (Rohr des Zaunes) dient uns der Keil.

Wir versuchen nun die Leiste ins Gleichgewicht zu bringen, indem wir mit Hilfe des Keiles oder aber zuerst mit Hilfe des ausgestreckten Zeigefingers die Mitte feststellen. Wer die Mitte bestimmt hat, markiert sie mit dem Bleistift. Der Lehrer zeichnet sie mit Bleistift und Winkel auf der ganzen Leistenbreite ein.

Gespräch: Wie kann man ein Abgleiten der Leiste verhindern?

Ergebnis: Der Lehrer sägt mit dem Fuchsschwanz eine wenig tiefe Kerbe (Nute) in das Ahornbrettchen.

Die Arbeit am Blatt 1

Noch einmal rufen wir uns die Gleichgewichtsübungen auf der Schaukel in Erinnerung und tragen dann folgende Angaben ein:

- ① a) gleiches Gewicht
b) gleiche Länge
(darum) Gleichgewicht
- ② Wir legen zwei gleich schwere Körper, gleich weit vom Drehpunkt entfernt, auf die Leiste. Ist das Gleichgewicht auch hier vorhanden? Wir schieben den einen Körper näher zum Drehpunkt hin. (Das Gleichgewicht geht verloren.)
- ③ und ④ Die Leistenarme sind gleich lang. Die Körper sind ungleich schwer. Das Gleichgewicht ist gestört.

Aufgaben: Mit Hilfe von Pfeilen tragen wir die Bewegung der Leistenarme ein.

Wie stellen wir jeweils das Gleichgewicht wieder her?

Von der Schaukel zur Waage

«Es wäre nun an der Zeit, für unser Gerät einen neuen Namen zu finden.»

Die Kinder finden den Namen schnell. Alle Wenn und Aber räumen wir sorgfältig weg.

Die Einwände lauten etwa: E Woog, wo us Holz isch, gits doch nöd! Me cha jo gar nöd wäge! Usw.

Wir stellen eine Schalenwaage her

Wir teilen jeder Gruppe zwei Joghurtbecher und eine Tube Leim zu.

Die Anweisung lautet: Stellt eine Waage her! Wozu fertigen wir eine Schalenwaage an? (Man wiegt auch Flüssigkeiten, Zucker, Salz, Mehl, Griess usw.)

Hinweis: Nachdem jede Gruppe ihre Waage mit den aufgeklebten Bechern (Waagschalen) hergestellt hat, prüfen wir erneut das Gleichgewicht.

Fehlerquellen: 1. Ungenaueres Aufkleben der Becher (siehe Abbildung 3).



Abb. 3

2. Stark ungleich dick aufgetragene Leimschicht.

Welche Teile der Waage sind beweglich, welche sind fest? Der Waagebalken ist beweglich. Der Drehpunkt (das Lager) ist fest. Der Keil ist fest.

Inzwischen ist auf unserem Arbeitstisch eine Waage mit nur einem festgeleimten Becher entstanden. Der andere Becher ist lose. Wenn eine Gruppe mit ihrer Arbeit am Blatt 1 fertig ist, tritt sie an unsern Arbeitstisch und löst unter unserer Aufsicht die folgenden Aufgaben:

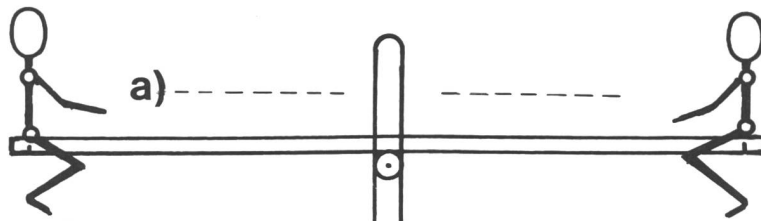
1. Der festgeleimte Becher ist zu etwa einem Viertel mit Wasser gefüllt. Stellt den losen Becher A auf den gegenüberliegenden Teil des Waagebalkens! Welcher Arm des Waagebalkens hebt sich?
2. Der am Waagebalken befestigte Becher ist etwa zur Hälfte mit Wasser gefüllt. Stellt den losen Becher B auf die andere Seite. Welcher Arm des Waagebalkens senkt sich?
3. Stellt den Becher C so auf den rechten Arm des Waagebalkens, dass das Gleichgewicht hergestellt ist. Steht der Becher C näher am Drehpunkt als der festgeleimte Becher, oder ist er weiter davon entfernt?
4. Stellt den Becher D so auf den linken Arm des Waagebalkens, dass der Balken waagrecht liegt (Gleichgewichtsstellung). Steht der Becher eher in der Nähe von a oder in der Nähe von b?

Wir haben nun mit jeder Gruppe die vier Übungen durchgespielt. Die Kinder gehen jeweils an ihre Plätze und versuchen das gemeinsam Erarbeitete auf Blatt 2 zu übertragen.

Anweisungen: 1. Schneidet die Becher A, B, C und D sorgfältig aus und klebt sie an die entsprechenden Stellen auf den Waagebalken!
2. Bezeichnet die Drehbewegung der Balkenarme mit einem Pfeil!

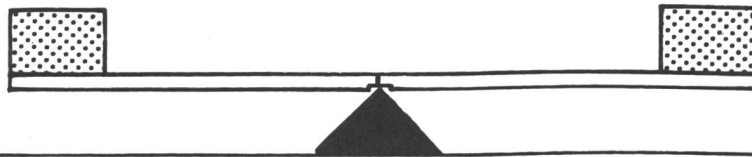
(Blatt 2 lässt sich auch als Wissenskontrolle einsetzen.) Wenn das durch das Ausschneiden verkürzte Blatt stört, kann man die Zeichnungen 1 bis 4 ausschneiden und sie auf ein neues Blatt kleben.

①

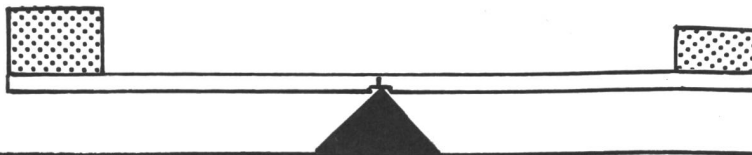


b) _____
 darum

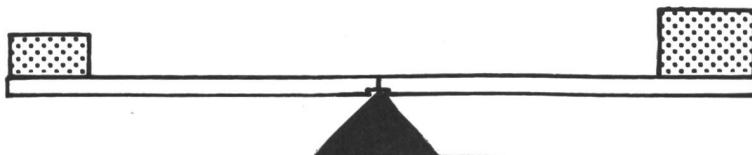
②



③

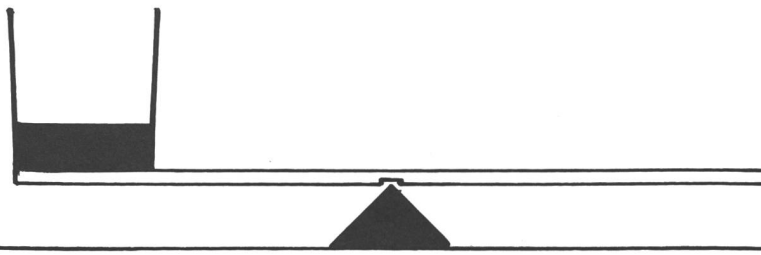


④

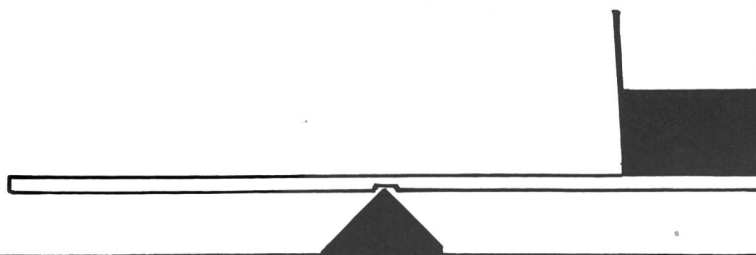


Hier senkt sich die Leiste ↓ hier hebt sie sich ↑

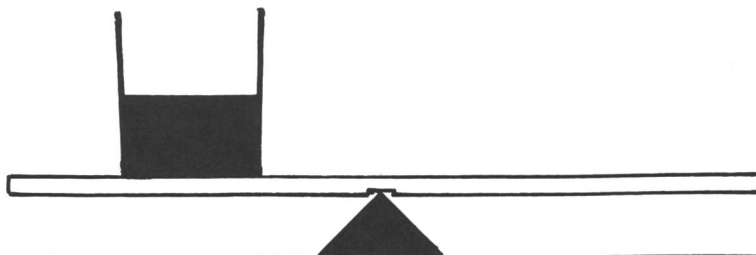
①



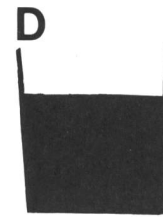
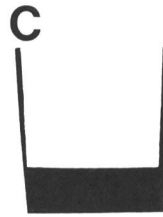
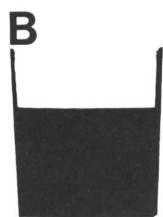
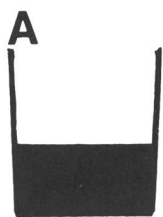
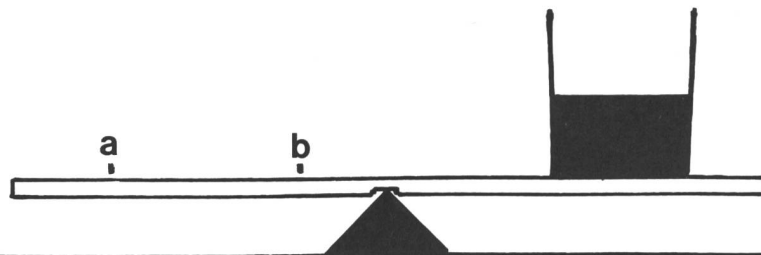
②



③



④



«Me sött halt das Brättli chöne ufhänke»,

wendet ein Schüler unvermittelt ein.

Wie sähe eine solche Waage aus?

Die Schüler erhalten die Aufgabe, eine Waage zu zeichnen. Sie sehen sich bald vor ungeahnte Schwierigkeiten gestellt. Vor allem die Aufhängevorrichtung verursacht einiges Kopfzerbrechen.

Wenn ein Architekt den Plan eines Hauses gezeichnet hat, lässt er das Haus meistens bauen.

Wir bauen unsere Waage auch.

Es bieten sich zwei Möglichkeiten

1. Ohne vorerst eine gemeinsame Lösung zu suchen, geben wir den Kindern eine Woche Zeit, um eine Waage zu basteln (Einzel- oder Gruppenarbeit).
2. Wer die Grundausrüstungen der «Fischer-Technik» besitzt, lässt solche Waagen gruppenweise in der Schule bauen.

Anmerkung: Nach einer Woche führten vor allem zwei Schülergruppen sehr schöne Waagen vor. Wieder einmal fühlten sich bei dieser Aufgabe Väter angesprochen. Nicht weniger Lob gebührt aber auch reinen Schülerarbeiten.

Es kann vorkommen, dass Waagen wohl sehr sauber gearbeitet sind, aber nicht stimmen. Wir geben den Kindern zu verstehen, dass man den Fehler leicht beheben könne. Aber erst, wenn Änderungsvorschläge der Mitschüler nicht taugen, kleben wir einfach in die «leichtere» Waagschale ein wenig Plastilin.

Nun sind wir so weit, dass wir mit Wägebungen beginnen können. Es genügt, wenn wir anfänglich mit den gebastelten Waagen in kleinen Gruppen arbeiten.

Wenn es uns an Gewichtssätzen fehlt, stellen wir sie selbst her. Wir bestimmen mit Hilfe einer Briefwaage das Gewicht verschieden grosser Kieselsteine und beschriften die Steine mit Filzstift.

Au marché

Ein Beitrag zum Französischunterricht

Von Willi Fehr

Mit einer zweiten Realklasse besuchte ich während des Klassenlagers den Markt in Lausanne. Wir interessierten uns für die ländlichen Erzeugnisse, notierten ausser den französischen Namen vor allem auch alltägliche Redewendungen, die wir aus den Marktgesprächen heraushörten.

Zu Hause erarbeiteten wir in Zweiergruppen die nachstehenden Dialoge. Am Examen zeigten wir den Besuchern unseren Markt. Die Buben hatten zwei Stände gezimmert, die Mädchen das Gemüse besorgt. Alle Schüler durften je einmal kaufen und verkaufen. Die andern waren als Marktbummler unterwegs. Wenn an einem Stand ein Dialog spielte, wurde am andern stumm verkauft.

Müde Marktbesucher setzten sich auf die Bank vor der «Bushaltestelle», die wir mit einer einfachen Tafel bezeichneten. Die Schüler spielten die kurzen Szenen mit sichtlichem Vergnügen, so wie sie diese auf dem Markt erlebt hatten. (Sorgfältiges Auswählen von Gemüse – wägen – einpacken – Preis ausrechnen – hörbares Ad-dieren – Wechselgeld herausgeben usw.)



1. Lektionsskizze

a. Vocabulaire

Mit Hilfe der Zeichnungen (Arbeitsblätter ausschneiden!) erarbeiten wir die Namen der einzelnen Gemüse

und Blumen an der *Moltonwand* in der Einzahl und in der Mehrzahl. Später Wiederholung am *Hellraumprojektor* mit Folienabzügen der Arbeitsblätter.

Cela c'est **un œuf**. Cela ce sont **les œufs**.
Voici l'œuf et voilà les œufs.

b. L'article partitif

Diesen üben wir mit Hilfe der Folien am Hellraumprojektor ein:

2. Vocabulaire

Bonjour, madame, avez-vous ...?

des artichauts (m)
des aux (gespr.: o)
des champignons
du chou
du chou blanc
du chou de Bruxelles
du chou-fleur
du chou rouge
de l' épinard
du fenouil
des œufs
des oignons
du persil
du poireau
des carottes (f)
de la ciboulette
des concombres
des fleurs
de la laitue
des poires
des pommes
des pommes de terre
des primevères
de la salade
des tomates
des asperges
des haricots
des aubergines

Quoi?

L'article partitif

Donnez-moi ...!

une livre
une gousse
cent grammes
un kilo
deux kilos
deux cents grammes
trois livres
une demi-livre
un kilo
une livre
une douzaine
un kilo
un petit bouquet
une livre
une livre et demie
deux petits bouquets
un kilo
un grand bouquet
une livre
un kilo
une corbeille
un sac
trois plantes
deux têtes
cinq kilos
un kilo
deux livres
trois livres

Combien de?

d' artichauts
d' ail (gespr.: ai)
de champignons
de choux
de choux blancs
de choux de Bruxelles
de choux-fleurs
de choux rouges
d' épinards
de fenouils
d' œufs
d' oignons
de persil
de poireaux
de carottes
de ciboulette
de concombres
de fleurs
de laitues
de poires
de pommes
de pommes de terre
de primevères
de salade
de tomates
d' asperges
de haricots (m)
d'aubergines (f)

Artischocken
Knoblauchzehe
Pilze
Kohl
Weisskabis
Rosenkohl
Blumenkohl
Rotkabis
Spinat
Fenchel
Eier
Zwiebeln
ein Büscheli Petersilie
Lauch
Rüben
Schnittlauch
Gurken
Blumen
Lattich
Birnen
Äpfel
Kartoffeln
Primeln
Salatköpfe
Tomaten
Spargeln
Bohnen
Auberginen

c. Dialogues

Nach diesen Vorübungen werden die einzelnen Dialoge gelesen, besprochen, auswendig gelernt, nach Möglichkeit variiert und dann gespielt.

3. Dialogues

Au marché

Le client:

Bonjour, madame, n'avez-vous pas oublié mes œufs?

La paysanne:

Pas du tout, monsieur.
Ils sont là, tout frais.

- 1 C'est très bien. Combien vous dois-je?
Deux francs soixante, s'il vous plaît!
Vous savez, ce sont des œufs de la campagne.
Bon. Voilà trois francs.
Et voici huit sous. Merci, monsieur.
Je vous en prie. Au revoir, madame.
Au revoir, monsieur.

- 2 Messieurs, mesdames, regardez ces beaux choux-fleurs!
Ils sont très bon marché maintenant.
Combien celui-là?
Celui-ci coûte un franc trente-cinq, mademoiselle, et celui-là un franc quinze, mais je vous laisse les deux pour deux francs quarante.
Bien, et ces choux?
C'est un franc soixante-cinq, mademoiselle, la pièce.
Eh bien, je prends celui-ci.
Volontiers, mademoiselle, c'est tout?
Oui, madame, c'est tout.
Alors: les choux-fleurs deux francs quarante

le chou un franc soixante-cinq
ça fait quatre francs cinq, made-
moiselle, s.v.p.!

Voilà, madame.

Merci, mademoiselle.

3 Pardon, madame, est-ce que vous avez de
la laitue?

Je regrette, madame, nous n'avons plus
de laitue.

Mais je vous recommande le fenouil;
il est très doux.

Bonne idée, donnez-moi ceux-ci,
c'est combien?

Un franc cinquante, s'il vous plaît,
madame.

Voilà, madame.

Merci, madame.

Je vous en prie.

4 A qui le tour, s'il vous plaît?

C'est à moi.

Bon, vous désirez, mademoiselle?

Des pommes de terre.

Combien?

Un kilo, s'il vous plaît!

Voilà, mademoiselle. Et avec cela?

Une livre de choux de Bruxelles.

Voilà, mademoiselle, c'est tout?

Oui, c'est tout. Ça fait?

Voyons, les pommes de terre un franc dix
les choux de Bruxelles un franc septante
deux francs huitante, s.v.p.

Voilà, mademoiselle.

Merci, mademoiselle.

Je vous en prie.

Messieurs, mesdames, à qui le tour?

5 Monsieur, vous désirez?

Une tête de salade, s'il vous plaît.

Voilà, monsieur, c'est tout?

Oui, mademoiselle.

C'est nonante-cinq centimes, s.v.p.,
monsieur.

C'est juste. (Il donne un franc.)

Merci beaucoup, monsieur.

De rien.

6 Bonjour, madame, ça va?

Bonjour, mademoiselle, oui, ça va très bien.

Et vous?

Pas mal, merci.

Avez-vous remarqué mes jolies fleurs?

Oui, mademoiselle, elles sont merveilleuses.

Donnez-moi une plante de primevère.

Volontiers, madame, de quelle couleur?

Une jaune, s'il vous plaît!

Voilà, madame, merci beaucoup.

7 Monsieur, vous désirez?

Est-ce que vous avez des artichauts?

Non, monsieur, je regrette.

Nous n'en avons plus.

Il faut aller chez Dindo.*

Merci, monsieur.

Pas de quoi.

* un magasin recommandé

8 Bonjour, monsieur, une livre d'oignons,
s'il vous plaît!

Je suis très pressée.

Volontiers, mademoiselle.

Ça fait huitante-cinq centimes,

s'il vous plaît!

Voilà, monsieur. Au revoir.

Au revoir, mademoiselle, à une autre fois!

9 Madame?

Donnez-moi ce poireau, s'il vous plaît,
monsieur.

Volontiers, madame, et avec cela?

Cent grammes de champignons.

Je regrette, nous n'avons pas de
champignons.

Mais goûtez une fois nos tomates.

Elles sont toutes fraîches.

Bonne idée. Donnez-m'en une demi-livre,
s'il vous plaît!

Volontiers.

Combien je vous dois?

Un franc vingt, s'il vous plaît, madame!

Voilà, monsieur. Au revoir, monsieur.

Au revoir, madame, merci beaucoup.

10 Messieurs, mesdames, voyez ces belles
pommes! Elles sont excellentes.

Voulez-vous goûter?

Je les vends huitante le kilo.

Mais si vous prenez toute la corbeille,
vous les avez pour septante centimes.

En vérité. Elles sont vraiment excellentes.

Donnez-moi une corbeille.

Volontiers. C'est trois francs cinquante.

Merci, monsieur.

11 Monsieur, vous désirez?

Un chou blanc, s'il vous plaît, madame!

Volontiers, c'est un franc trente.

Et avec cela?

Un chou rouge, mais plus petit que celui-ci.

Volontiers, ça va comme ça?

Très bien.

C'est tout?

Oui, madame, c'est tout.













Alors: le chou blanc un franc trente,













le chou rouge un franc cinq,













ça fait deux francs trente-cinq, s.v.p.
monsieur!













Voilà, madame.

Merci, monsieur.

<p>Champignon</p>			
<p>Kohl</p>			
<p>Weisskabis</p>			
<p>Rosenkohl</p>			
<p>Blumenkohl</p>			
<p>Rotkabis</p>			

Fenchel			
Ei			
Zwiebel			
Lauch			
Rübe			
Gurke			

<p>Blume</p>			
<p>Lattich</p>			
<p>Birne</p>			
<p>Apfel</p>			
<p>Kartoffel</p>			
<p>Schlüsselblume</p>			

Kopfsalat			
Tomate			
Spargel			
Artischocke			
Bohne			
Aubergine			

12 Monsieur, des poires, s.v.p.
Elles sont si sucrées.
Une livre, s'il vous plaît!
Volontiers.
C'est pour nonante centimes. C'est juste?
D'accord. Voilà, madame.
Merci, monsieur.

13 A qui le tour?
C'est à moi.
J'aimerais ce poireau et cette pomme
de céleri.
Ça fait combien, madame?
Le poireau c'est soixante-cinq
et la pomme de céleri huitante-cinq,
c'est un franc cinquante, s'il vous plaît!
Voici deux francs.
Et voilà dix sous, merci, monsieur.
Je vous en prie.

14 Monsieur?
Une livre de carottes.
Volontiers.
Et avec cela?
Un concombre et deux endives.
Volontiers.
C'est tout?
Oui, madame, c'est tout.
Eh bien: les carottes un franc cinquante
le concombre un franc quarante-cinq
les endives deux francs septante-cinq
ça fait cinq francs septante, s.v.p.!
Voici six francs, madame.
Alors: Cinq francs septante,
et je vous rends trente centimes.
Merci, monsieur.
A votre service.

Im Hausflur

Von Lina Bischof

Der Stoff dieses Themas gehört zur nächsten Umwelt des Kindes. Er bietet einen sachorientierten Einblick in einen Teil der menschlichen Behausung, der nicht zu den eigentlichen Wohnräumen zählt. Das Stoffgebiet eignet sich aber trotzdem zur Durchführung wesentlicher Sprech- und Sprachübungen.

Der Flur ist meistens kein Aufenthaltsraum. Man hält sich aber kurze Zeit in ihm auf, wenn man das Haus (die Wohnung) betritt oder verlässt.

Die Abbildungen sind einfach gehalten, damit sich bei deren Übertragen auf Moltonpapier keine Schwierigkeiten ergeben.

Vorbereitungen

1. Wir stellen den Hausflur (siehe Arbeitsblatt 1) an der Moltonwand dar.
2. Wir übertragen die Abbildungen (siehe Arbeitsblatt 2), entsprechend vergrößert, auf Samtpapier, schneiden sie aus und legen sie ungeordnet an die Moltonwand.
3. Wir decken das Moltonwandbild mit einem Packpapier zu.

Einstimmung

Zwei Möglichkeiten

1. Wir entfernen bei Unterrichtsbeginn das Papier und geben das Gespräch frei.

2. Hinführung zum Stoff durch den Lehrer. «Wir klopfen heute bei Frau Looser an. Sie öffnet uns die Türe und heisst uns eintreten.» (Hier entfernen wir das Packpapier.) «Erschreckt aber nicht», sagt Frau Looser, «ich habe hier noch nicht aufgeräumt. Zuerst bringe ich jeweils die Zimmer in Ordnung.»

Unterrichtsverlauf

«In welchem Raum stehen wir denn?» (Die Antwort der Schüler begründen!)

«Frau Looser ist sicher nicht böse, wenn wir ihr beim Aufräumen helfen.»

Mündliche Arbeit

Die Schüler hängen, legen und stellen nun die Dinge an ihren Platz. Sie sprechen dazu:

Ich hänge den Mantel an die Garderobe. Ich lege den Hut auf die Garderobe. Ich stelle die Schuhe unter das Kästchen. Usw.

Schriftliche Arbeit

Wir haben die Namen der Einrichtungsgegenstände auf weisse und die Namen der Dinge auf rote Samtpapierkärtchen geschrieben.

Die Schüler legen die Kärtchen an den entsprechenden Ort auf der Moltonwand.

Lösung

- | | |
|----------------|-----------------|
| 1 Garderobe | 4 Schirmständer |
| 2 Wandlämpchen | 5 Kästchen |
| 3 Spiegel | |

- | | |
|----------------|----------------|
| 1 Herrenmantel | 8 Schirm |
| 2 Damenmantel | 9 Stock |
| 3 Jacke | 10 Tornister |
| 4 Hut | 11 Damenschuhe |
| 5 Mütze | 12 Stiefel |
| 6 Krawatte | |
| 7 Kleiderbügel | |

Die Kinder erhalten nun die Arbeitsblätter 1 und 2.

Arbeitsablauf

1. Die Schüler beschriften das Arbeitsblatt 1 und malen es aus.
2. Sie bemalen die Gegenstände auf dem Arbeitsblatt 2, schneiden sie aus und kleben sie auf Blatt A1.

Man kann den Schülern auch zwei Blätter A2 abgeben. Auf dem einen Blatt üben sie dann das Rechtschreiben der Namen.

Wer klebt die Dinge am schönsten auf?

Anweisung: Benützt auch die Kleiderbügel! (Punktierte Linien bei den Kleidungsstücken beachten!)

Hinweis: Zum Ausschneiden und Aufkleben können wir auch Abbildungen aus Katalogen benutzen.

Wenn die Schreibweise der Begriffe gesichert ist, beginnen wir mit dem Bilden jener einfachen Sätze, die wir bereits in ähnlicher Art mündlich geübt haben.

Beispiele

An der Garderobe hängt der Herrenmantel. An der Garderobe hängt der Damenmantel. Im Schirmständer steht der Schirm. Unter dem Kästchen stehen die Stiefel. An der Wand steht der Tornister. Usw.

Umstellung: Der Herrenmantel hängt an der Garderobe. Der Schirm steht im Schirmständer. Die Stiefel stehen unter dem Kästchen. Der Tornister steht an der Wand. Usw.

Was man im Flur tut (Übungen mit dem Tätigkeitswort)

- | | |
|-----------------|-------------------------------------|
| umbinden | Der Vater _____ die Krawatte _____. |
| aufsetzen | Er _____ den Hut _____. |
| anziehen | Die Mutter _____ den Mantel _____. |
| sich betrachten | Sie _____ im Spiegel. |
| schlüpfen | Ich _____ in die Schuhe. |
| ausziehen | Ich _____ die Pantoffeln _____. |

Wir trennen und setzen zusammen!

- | | | |
|---------------|------------------|-----------------------------------|
| Kleiderbürste | Kleider – Bürste | Kleider(-bügel)
(Schuh-)bürste |
| Herrenmantel | Herren – Mantel | Herren(-hut)
(Damen-)mantel |
| Windjacke | Wind – Jacke | Wind(-rädchen)
(Woll-)jacke |

Hausaufgabe

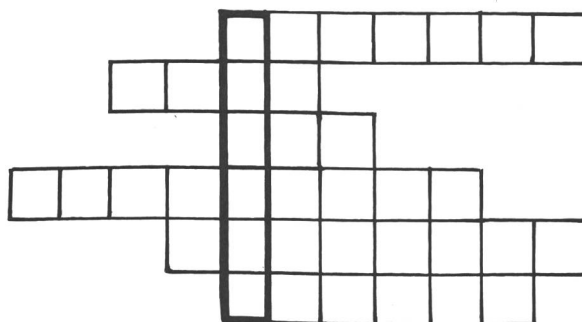
1. Schreibt auf, was in euerm Flur hängt, liegt oder steht!
2. Was liegt in den Schubladen des Flurkästchens? Schreibt die Dinge auf!

Zusatz- oder Freizeitarbeit

1. Wir lösen ein Kreuzworträtsel.
(Vielleicht helfen der Lehrer oder die Eltern am Anfang mit.)

1. Man schlüpft bei nassem Wetter hinein
2. Das nimmt der Vater zum Spazieren mit
3. Das setzt sich der Vater auf den Kopf
4. Das trägt Paul, wenn er zur Schule geht
5. Das bindet sich der Vater um den Hals
6. Das setzt sich Paul auf, wenn ihn die Sonne blendet (ü = ue)

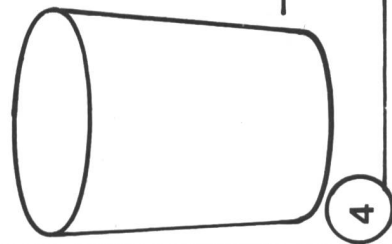
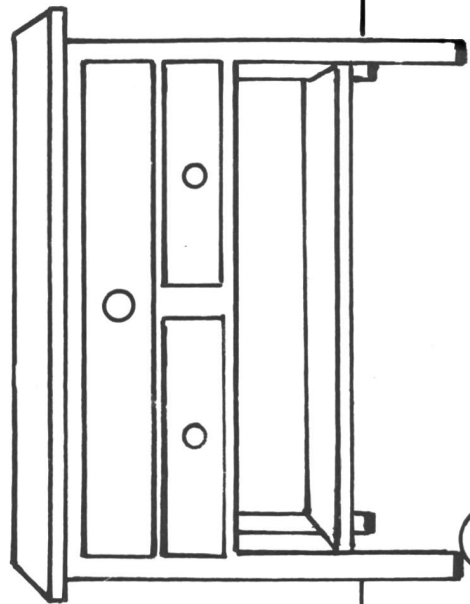
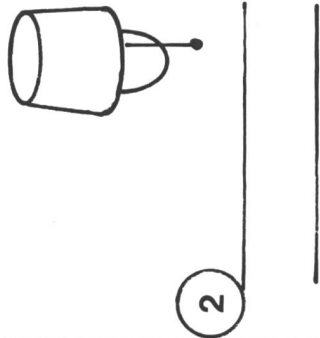
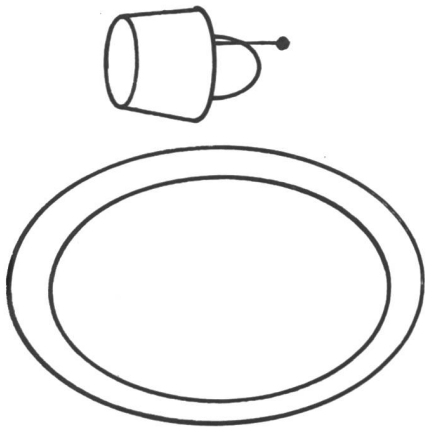
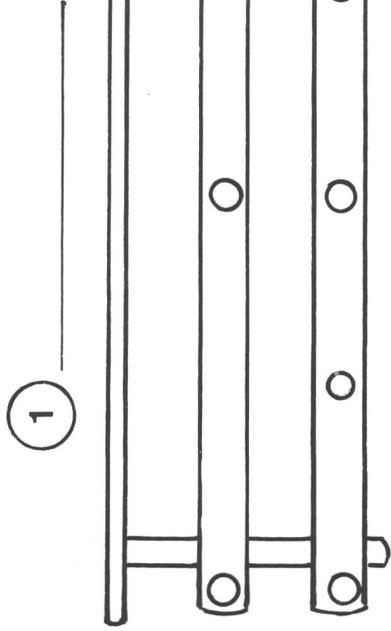
Wie heisst das Wort im stark ausgezogenen Rahmen, von oben nach unten gelesen?



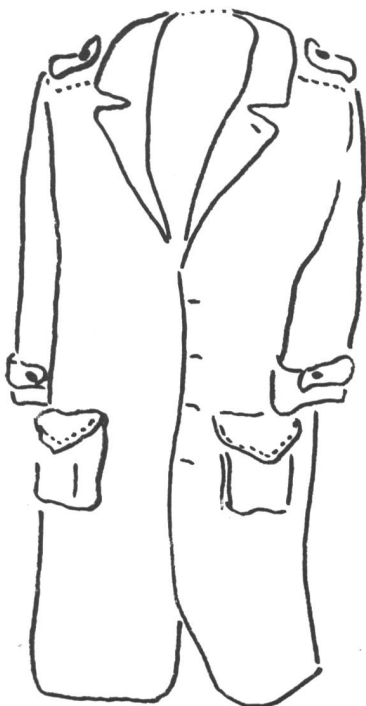
Lösung: 1. Stiefel 2. Rock 3. Hut 4. Tornister
5. Krawatte 6. Muetze
Das gesuchte Wort heisst Schirm (siehe die Abbildung).

2. Wir stellen ein Lotto- oder Memoryspiel her, indem wir die Zeichnungen der Gegenstände auf gleich grosse, weissbeschichtete Kartons kleben. (Der Kleiderbügel kommt nur einmal vor.)
3. Wir kleben die Bilder auf gleich grosse Samtpapierkarten und legen sie ungeordnet an die Moltonwand. Die Kinder sehen sich die Gegenstände an und schreiben möglichst alle Namen auf ein Blatt Papier.
4. Wir legen die 12 Gegenstände geordnet neben- und untereinander an die Moltonwand. Die Schüler versuchen die Namen der Gegenstände in der dargestellten Reihenfolge auf ein Blatt Papier zu schreiben.
5. Die Lehrerin mischt die Karten und hält sie in der Hand.
Frage: «Wer sagt mir möglichst rasch einen Satz?» Sie hebt die oberste Karte ab und legt sie an die Moltonwand. Man setzt die Arbeit fort, bis alle Karten an der Wand haften.

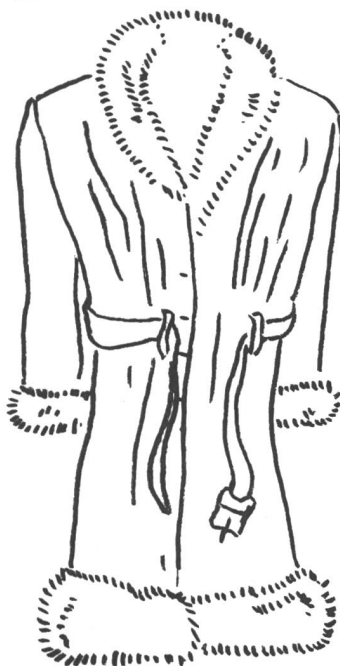
A1



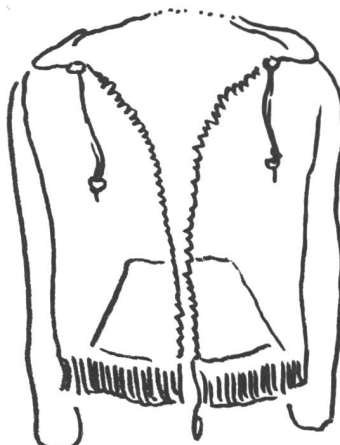
1 _____



2 _____



3 _____



4 _____



5 _____



8 _____



6 _____



7 _____



9 _____



10 _____



11 _____



12 _____

Handbücher für die Vorbereitungsarbeit

Von Heinrich Marti

«*Dreimal um die Erde*» ist der Titel des neuen Geographie-Lehrwerkes des *Schroedel Verlages*, Basel. Für die Mittel- und Oberstufe der Volksschule liegen insgesamt drei Arbeitsbücher mit den dazugehörigen Arbeitsheften vor. Drei Lehrerbände runden das Werk ab. Der Wandel in der Geographie ist in diesen Bänden sehr deutlich spürbar. Auf der Mittelstufe mag er für schweizerische Verhältnisse zu weit gehen; die zwei Bände für die Oberstufe sollten jedoch jedem Fachlehrer vorliegen, damit es ihm möglich ist, seinen Unterricht neu zu überdenken. Sicher lässt sich für den Unterricht an unseren Schulen nicht alles übernehmen, aber eine Fülle von Anregungen, nicht zuletzt in den sorgfältig gestalteten Schülerarbeitsheften, wird da und dort wertvolle Ideen für den Unterricht vermitteln.

Weitere Auskünfte zu den angesprochenen Themen liefern die im *List Verlag*, München, erschienenen Bände «*Physische Geographie*», «*Kulturgeographie*» und «*Geographie Europas*» aus der Reihe *Harms Erdkunde*. Vor allem die ersten beiden Bücher kommen dem Informationsbedürfnis mancher Kollegen auf neuen Gebieten des Geographieunterrichtes ideal entgegen. Auch dieser Verlag gibt mit seinen *Arbeitsmodellen Geographie* schülergerecht dargebotene Unterlagen heraus, die in der Thematik eher dem gebräuchlichen Aufbau des Geographiestoffes entsprechen als die Hefte des Schroedel Verlages. Die Wahl zwischen Lehrwerken verschiedener Richtungen, so wie sie hier in den zwei Beispielen vorliegen, ist in der Schweiz ja zum Glück immer noch die persönliche Angelegenheit jedes Kollegen.

Der *Westermann Verlag*, Braunschweig, hat sich längst auch in unserem Lande einen Namen als Lehrmittelverlag gemacht. Mit seinem neuen Werk für die Biologie «*Lebendige Welt*» wird er seinem guten Namen gerecht. Je ein Schüler- und Lehrerbuch für die 5. bis 7. Klasse bzw. für die Oberstufe der Volksschule und die unteren Klassen der Gymnasien bietet hier, in grösseren Themenkreisen gestaltet, eine ausserordentlich umfassende Sicht der Biologie. Die Stofffülle verlangt dringend eine Auswahl. Bemerkenswert ist die sehr gelungene Illustration der beiden Bände; fast jede Abbildung des Schülerbuches ist farbig gestaltet. Das Lehrerbuch enthält auf besonders bezeichneten Seiten didaktische und methodische Hinweise, zusätzliche Informationen und Anregungen.

Ein Werk, das, zumindest als Leitfaden benützt, in der Bibliothek eines Biologielehrers nicht fehlen dürfte.

Die *Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme*, Lausanne, legt ihre Bändchen «*Zahlen zum Alkoholproblem und zu anderen Suchtgefahren für die Jahre 1977 und 1978*» vor. Neben dem Alkohol sind im Inhaltsverzeichnis die Stichwörter Tabak, Medikamente, Drogen sowie Schweizer Konsumgewohnheiten erwähnt. Kein moderner Unterricht kann es sich heute erlauben, an den Problemen vorbeizugehen, die diese Stichwörter enthalten. Die kleinen Büchlein werden im Unterricht wertvolle Dienste leisten. Zahlen überzeugen sehr oft, besonders wenn sie, wie hier, so sinnvoll und überzeugend zusammengestellt sind.

Zwei eher besondere Werke aus dem Bereich der Geschichte: «*Geschichten aus der Geschichte*». Unter diesem Titel bringt das Geschichtswerk für Realschulen aus dem *Henn Verlag*, Kastellaun, 36 Erzählungen. Diese reichen von der Urzeit («Ein Hund und vier Jungen als Höhlenforscher») bis zur Gegenwart («Zum Mond und zurück»). Wer ein Vorlesebuch zur Geschichte sucht, mag sich hier bedienen.

Im gleichen Verlag ist eine Stoffsammlung zum Thema *Guernica* erschienen. Eine Bildermappe und ein Arbeitsbuch für den Lehrer stellen Unterlagen, Überlegungen und Vorschläge zu einem fächerübergreifenden Unterricht in Kunsterziehung, Geschichte und Politik zur Verfügung. Genauer Titel des Werkes: «*Guernica – Guernica*» von *Ilse Krahl* und *Sigfried Quandt*.

Bilddbetrachtung – mancher Kollege ist vielleicht wie ich schon etwas ratlos diesem Bereich der Kunsterziehung gegenüber gestanden. Hier kann ein schmales Bändchen gute Dienste leisten: Unter dem Titel «*Bilddbetrachtung*», von der Reichenauer Schule bis Pieter Bruegel dem Älteren stellt *Heinrich Waldmann* 12 Bilder unterrichtsgemäss bearbeitet näher vor. Eine grosse Hilfe für den Lehrer, der seinen Schülern auch auf diesem Gebiet etwas bieten möchte. Ein Fortsetzungsband dazu ist angekündigt. Das Buch ist im *Henn Verlag*, Kastellaun, erschienen.

Weitere der Redaktion zugegangene Bücher (eine Besprechung bleibt vorbehalten):

J. C. Binz, *Komplexe Zahlen*. Orell Füssli Verlag, Zürich.
H. O. Paul, *Musikschule I und II*. Universitäts- und Schulbuch-Verlag, Saarbrücken.

Curriculumgruppe Amerikakunde Hamburg, *Arbeitsbuch Amerika*. J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Kurt Heller, *Intelligenz und Begabung*.

Reinhard Brunner, *Lehrertraining*.

Beide Ernst Reinhardt Verlag, Basel.

Konrad Schön, *Die Praxis des Unterrichtes in politischer Bildung*.

Lehr- und Arbeitsplan für die Hauptschule, Band 1, Physik/Chemie.

Lehr- und Arbeitsplan für die Hauptschule, Band 8, Musik.

Alle im Verlag Alois Henn, Kastellaun.

Modelle. Eine Reihe für den Religionsunterricht im 7. bis 9. Schuljahr.

– Wiederkehr/Schmid, *Mit Gott leben* (Band 100)

– Luz/Merz, *Geheime Offenbarung* (Band 101)

– Spichtig/Wild, *Weg nach innen* (Band 102)

– Rothbucher, *Tod und Auferstehung Jesu* (Band 103)

– Moser u.a., *Ordensleben* (Band 104)

Alle Bände bestehen aus Lehrer- und Schülerheft und sind im Walter Verlag, Olten, erschienen.

Lometsch/Strametz, *Bessere Menschenkenntnis*. Verlag moderne Industrie, Zürich.

Hans Reimer, *Müllplanet Erde*. Hoffmann und Campe, Hamburg.

Hitlers Weg in den Zweiten Weltkrieg

Von Fritz Schär

V. Kriegsvorbereitungen

Der Versailler Vertrag verlangte auch die Entwaffnung Deutschlands, die einer allgemeinen Abrüstung aller Mächte vorausgehen sollte. Deutschland musste sein Heer auf 100 000 Mann, die Kriegsmarine auf eine Gesamttonnage von 110 000 Tonnen herabsetzen. Die Haltung einer Luftwaffe und schwerer Waffen war verboten. Ein 50 Kilometer breiter Streifen östlich des Rheins musste entmilitarisiert werden. In der Konferenz von Locarno im Jahre 1925 anerkannte Deutschland freiwillig diese Bestimmungen. Diese feierliche Erklärung trug dazu bei, dass das Ausland wieder Vertrauen zu Deutschland fasste. Schon ein Jahr später nahm man Deutschland in den Völkerbund auf. Die Reichswehr selber hatte jedoch bereits in den zwanziger Jahren versucht, die vertraglichen Bestimmungen zu umgehen. Mit der Sowjetunion wurde eine geheime Rüstungszusammenarbeit vereinbart. Nach der Machtübernahme Hitlers begann in Deutschland eine mehr oder weniger heimliche Aufrüstung. Offen forderte Hitler zwar im Reichstag die allgemeine Abrüstung:

«... Wenn Deutschland heute die Forderung nach einer tatsächlichen Gleichberechtigung und Abrüstung der andern Nationen erhebt, dann hat es dazu ein moralisches Recht, denn Deutschland hat abgerüstet. Wer heute mit wahrhaft armseligen Ausreden und Ausflüchten auftritt, um zu behaupten, Deutschland habe die Verträge nicht erfüllt oder habe gar auferüstet, dessen Auffassung muss ich von dieser Stelle aus als ebenso unwahr wie unfair zurückweisen...»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 894 vom 18. Mai 1933

Das aussenpolitische Hauptziel Hitlers war die Wiederherstellung einer deutschen Vorherrschaft in Europa. Der erste Schritt in diese Richtung war, dass er den Vertrag von Versailles zu zerschlagen begann. Nach aussen betonte Hitler in seinen Reden weiterhin seine Friedensliebe, während die Rüstungsproduktion in Deutschland anlief. In dieser Zeit glaubte man in weiten Kreisen noch an den aufrichtigen Friedenswillen des Diktators.

«...Dieser Mann, so erzählte unser Engländer, sei die Aufrichtigkeit, Herzlichkeit und menschliche Wärme selbst. Der Eindruck einer absoluten Aufrichtigkeit und ehrlichen Überzeugung, der vor allem erkläre wahrscheinlich den Nimbus Hitlers. Den Gästen der Abendgesellschaften in der Reichskanzlei sei es so behaglich, dass sie vor 3 Uhr morgens gewöhnlich gar nicht aufbrechen wollten. Am aufrichtigen Friedenswillen des Kanzlers könne gerade derjenige nicht zweifeln, der einmal aus Hitlers eigenem Munde gehört habe, wie sehr er, der Führer, den Krieg verabscheue. Freilich, wären nur alle in Hitlers naher und nächster Umgebung vom Geist des Führers erfüllt! Immer noch führten Persönlichkeiten bisweilen das grosse Wort, die im Grunde längst nichts mehr zu melden haben dürften. Aber Hitler werde sich eines Tages dieser Störer entledigen, und dann erst werde die immer noch so sehr verkannte Friedensliebe des gegenwärtig mächtigsten deutschen Mannes in ihrer ganzen Reinheit erstrahlen. Europa wäre Glück zu wünschen, wenn dieser Engländer eines Tages recht behalten haben sollte.»

«Die Weltwoche» vom 2. März 1934



Abbildung 1. Vereidigung der Reichswehr auf Hitler am 2. August 1934

Hitlers aussenpolitische Handlungen begannen am 19. Oktober 1933 mit dem demonstrativen Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Damit hatte Hitler eine Aktionsfreiheit gewonnen, die er dazu benützte, den Versailler Vertrag aus der Welt zu schaffen. In Wirklichkeit war der vertraglich festgelegte Bestand von 100 000 Soldaten längst überschritten. Die paramilitärischen Organisationen der SA, SS und Reichsarbeitsdienst liessen sich jederzeit in eine deutsche Armee einbauen. Aber auch die Zivilbevölkerung bereitete man psychologisch auf einen kommenden Krieg vor.

«... Im täglichen Leben prägt sich die Militarisierung im Sinne passiver Kriegsbereitschaft in Dutzenden von Einzelzügen aus. Beim Betreten der Häuser in den Grossstädten fallen einem im Torbogen oder im Hof die Anschläge ins Auge, auf denen die Bewohner zur ‚Entrümpelung‘ der Böden aufgefordert werden. Fragebogen und Anweisungen werden jedem Wohnungsinhaber zugestellt, nach deren Vorschriften die Estriche von allem leicht brennbaren Gerümpel gesäubert und in Abwehrzustand gegen Bombenangriffe feindlicher Flieger versetzt werden sollen. Der Eifer, den die Luftschutzorganisationen bei der Kontrolle dieser Massnahmen entfalteten, und die Befristung ihrer Durchführung auf einen bestimmten Termin trugen wesentlich dazu bei, dass im Spätherbst die Besorgnisse vor kriegerischen Verwicklungen im deutschen Volk in rascher Steigerung begriffen waren. Diese Stimmung scheint übrigens dem Regime nicht unerwünscht zu sein. Man gewinnt vielmehr den Eindruck, dass auch mit den Mitteln der Suggestion das der passiven Kriegsbereitschaft günstige Bewusstsein drohender Gefahren wachgehalten wird. In einem Ausflugsort in der Umgebung von Berlin ist z. B. neben einer Brücke, die das Ziel eines Flie-



Abbildung 2. Rüstungsindustrie

gerangriffs werden könnte, ein bombensicherer Unterstand errichtet worden; aber man begnügt sich nicht damit, dass für den Kriegsfall diese Anlage vorhanden ist, sondern pflanzt an der vielbegangenen Strasse einen auffallenden Wegweiser auf mit der Inschrift: ‚Luftschutzstollen für hundert Mann‘. Von solchen durchaus kriegsmässigen Vorkehrungen geht spürbar die Stimmung täglich und stündlich drohender Gefahr aus, die sich allmählich als stiller Fatalismus über das Volk breitet...»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 2065 vom 18. November 1934

Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich gab Hitler den Anlass, sich am 16. März 1935 von den Rüstungsbeschränkungen des Versailler Vertrages loszusagen und die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Dieser offene Vertragsbruch bewirkte nur eine flauere Reaktion der Westmächte. Zwar kam in Stresa eine Konferenz zustande, die sich jedoch nur auf Proteste beschränkte.

Diese Vorgänge mussten einsichtige Leute aufs höchste beunruhigen. Was die Zukunft besonders ungewiss machen liess, war die Illusionspolitik des Dritten Reiches, d. h. alle Wirklichkeitshemmungen waren verringert oder sogar verschwunden.

«... Die grosse Gefahr für den Frieden sieht man nicht darin, dass das Dritte Reich unbedingt eine Kriegspolitik, eine Politik der Kriegsziele treibt, sondern eine Politik der Illusionen. Das Denken und Trachten der herrschenden Männer, gefördert durch die Veranlagung des Volkes, bewegt sich ausserhalb der Grenzen normalen politischen Erwägens und Abwägens. Mit beiden Füssen auf dem Boden der Wirklichkeit stehend, wenn es sich darum handelt, eine Autostrasse zu bauen, ein Geschütz zu erfinden, einen Handelsvertrag abzuschliessen, flattern die deutschen Staatsmänner in den rosigen Nebeln träumerischer Grenzenlosigkeit, sobald eigene politische Pläne aufzustellen oder die politischen Pläne der andern zu erforschen sind. Mit einer Selbstverständlichkeit, die aber ein Nichtdeutscher nicht verstehen kann, durchbrechen sie die dünne Wand, die Mögliches von Erwünschtem trennt. Sie sind Schachspieler, die ihr eigenes Spiel ausgerechnet haben, sich dabei die Spielmöglichkeit des Gegners nach ihren eigenen Massen ausdachten und nun darauf losspielen, ohne an andere Möglichkeiten des Partners zu glauben...»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 735 vom 28. April 1935

Die schwächliche Reaktion der Westmächte auf die Überraschungspolitik Hitlers kam nicht von ungefähr. Frankreich wurde durch seine chronischen Regierungskrisen erschüttert. Einige Ministerien dauerten nur wenige Tage. Das Parlament bot ein Bild der Uneinigkeit und des Parteigezänks. Ein Stimmungsbild über eine Sitzung der Kammer soll dies zeigen. In dieser Sitzung versuchten die Linksparteien einen ihnen missliebigen Abgeordneten am Sprechen zu hindern:

«... Xavier Vallat steht auf der Tribüne und wartet, bis der Präsident Ruhe geschaffen hat. Er wartet und wartet, aber es wird nur schlimmer. Jetzt klappern die Pultdecken, es schreien und pfeifen die Marxisten. Aber Blum, sonst Dirigent des ganzen Sektors, der immer Aristokrat und Gentleman sein will, versucht seine Mannen zu beschwichtigen. Er ist aufgesprungen und hat beide Hände, diese zarten, feinen Hände, erhoben, mit denen er

eine Bewegung macht, die sagen sollte: ‚Kusch, kusch, so schreit doch nicht, so lasst ihn doch reden.‘ Aber die 200 Männer parieren nicht oder glauben nicht an die Ehrlichkeit seines gentlemanliken Bemühens. Es hilft nichts, als sich Blum nun auch die Hände zu brechen anfängt und eklatante Zeichen seiner Empörung gibt. Das Pultdeckelkonzert übertönt alles.

Daladier sitzt auf seinem Platze und langweilt sich. Der Zwischenfall interessiert ihn wenig. Er hat schon andere gesehen. Der Spektakel dauert schon eine Viertelstunde, und weil er keine Zeit verlieren möchte, beginnt er in seinen Dossiers herumzublättern. Herriot, oben auf dem Präsidentensitz, operiert mit der Glocke, dem Papiermesser und macht immer wieder die berühmte Geste, als ob er nach dem Zylinder greife. Dieser Zylinder ist so etwas wie der Rohrstock für die Schulbuben. Im Moment, wo er ihn aufsetzt, ist die Sitzung unterbrochen, und dann darf niemand mehr reden. Im allgemeinen Skandal hört man Herriots Löwenstimme alle anderen überschreien. ‚Que voulez-vous donc?‘ Aber als einzige Antwort wird der Skandal noch grösser. Herriot ist ebenso machtlos wie Blum...)

«Die Weltwoche» vom 19. Mai 1939

In der Dritten Republik reichte die Korruption bis in Regierungskreise hinein. 1934 erschütterten die Affären eines Finanzschwindlers (Staviskyskandal) das ganze Land. Es kam zu schweren Ausschreitungen in Paris, die mehrere Todesopfer forderten.

Die chronischen Staatsdefizite wirkten sich lähmend auf die Wirtschaft aus. Der Franc sank, doch konnte sich das Parlament nicht zu durchgreifenden Finanzsanierungen entschliessen. Durch Streiks versuchten die Kommunisten mehr politischen Einfluss zu gewinnen. Es ist daher begreiflich, dass die französische Aussenpolitik gegenüber Hitlers Schlägen weitgehend hilflos war.

In den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg wirkte England mit seiner Gleichgewichtspolitik einem zu grossen Machtzuwachs Frankreichs entgegen. Damit förderte es jedoch den Wiederaufstieg Deutschlands, bis energische Gegenmassnahmen zu spät kamen. Nach der Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht im März 1935 erklärte sich England auf Anregung Hitlers bereit, die deutsche Aufrüstung zur See bis zu 35% der britischen Kriegsflotte anzuerkennen. Damit konnte Hitler sein erstes Flottenbauprogramm ungehindert verwirklichen. Gleichzeitig schreckten damals weite Volkskreise in England vor einer kriegerischen Auseinandersetzung zurück. Die Beschwichtigungspolitik des späteren britischen Premierministers Neville Chamberlain tat ein übriges, Hitler in seinen Plänen zu bestärken. Ein Artikel von Winston Churchill gegen die Regierung Baldwin-Mac Donald warnte vor den Gefahren einer deutschen Aufrüstung.

«... Als es vor nun vier Jahren klar wurde, dass der teutonische Riese heimlich die Waffen, mit denen er beinahe die Welt erobert hätte, wieder zu sammeln begann, wurde die ganze Situation schrecklich verändert. Als diese unwillkommene, ja sogar hassenswerte Störung von draussen über unsere beiden armen hervorragenden Freunde (gemeint sind Baldwin und Mac Donald!) hereinbrach, standen sie ihr zunächst mit hartnäckiger Ungläubigkeit gegenüber. Sie waren so wenig bereit, den klaren Beweis der Gefahr zuzugeben, dass sie es vorzogen, sich hinter einer Wolke wohlgemeinter

Platituden zu verstecken. Sie schlossen ihre Augen vor dem, was sie nicht sehen wollten. So vergingen die Jahre wie im Fluge. Der düstere Prozess der Unterminierung des europäischen Friedens nahm ungemindert seinen Fortgang...

Das Land ist zwar langsam, aber eindeutig zur Erkenntnis aufgewacht, dass der Weltfriede bedroht und die Sicherheit unserer Insel nicht mehr garantiert ist. Allmählich setzte sich das Verständnis dafür durch, dass auf vier Jahre, in denen alles leicht und sicher war, jetzt eine Epoche folgt, die dunkel, unsicher und voller Gefahren ist. Dass die Zeiten sich geändert haben, dass bedauerliche Rechenfehler gemacht wurden, dass eine Periode der Gewalttätigkeit im Anrücken ist, dass wir nicht bereit sind, dass wir nicht einmal jetzt alle im Bereich der Möglichkeiten liegenden Vorbereitungen treffen – all das wird mehr und mehr erkannt. Hier aber liegen in Wirklichkeit die Ursachen für die Erschütterung der Position des Premierministers. Niemand ist mehr von dieser Entwicklung betroffen als er selbst; aber Führer der Nation sind in ihrem Ansehen ganz davon abhängig, ob und wie sie die Notwendigkeiten des Tages begreifen und verwirklichen. Das ist so und das muss so sein. Eine stürmische See braucht kühne Kapitäne! So unangenehm es auch den gefügigen Anhängern einer bestehenden Regierung sein mag, es muss ausgesprochen werden: das Baldwin-MacDonald-Regime ist im Hinscheiden; es wird nur noch in der Geschichte leben.»

«Neue Zürcher Zeitung», Nr. 1215 vom 14. Juli 1936

Am 7. März 1936 kündigte Hitler einseitig die Locarno-verträge und liess die deutschen Truppen in die entmilitarisierte Rheinlandzone einmarschieren. Diese Vertragsverletzung war ein grosses Risiko, da im Vertrag stand, dass eine solche Besetzung der Eröffnung eines Krieges gleichkomme. Frankreich erwog zuerst den Einmarsch, England jedoch erklärte sich ausserstande, in einen kriegerischen Konflikt einzutreten. In Wirklichkeit hätte damals eine grössere Polizeiaktion genügt, Hitler zum Rückzug zu bewegen. Dieses Zaudern sollte sich später schwer rächen.

«... Was die Ereignisse der letzten Tage mit erschütternder Klarheit gezeigt haben, ist die Tatsache, dass die Diktatur Hitlers mit immer grösserer Gewalt Europa einem Krieg entgegentreibt. Daran vermögen auch die schönsten Versicherungen und Beteuerungen des Führers nichts zu ändern. Sowenig wie Napoleons III. ‚L'Empire, c'est la Paix‘ etwas gegen die endlosen Kriege des dritten Kaiserreiches vermochte, sowenig wird auf die Dauer Hitlers Versicherung, ‚nun erst recht für die Verständigung der Völker Europas eintreten zu wollen‘, die er seinem jüngsten und krassesten Vertragsbruch folgen liess, einen kommenden europäischen Krieg verhindern können. Denn man kann nicht ständig fordern und bluffen und doch bis zuletzt ohne Krieg durchkommen.

Und wenn wir auch diesmal vielleicht noch das Glück haben, an der Katastrophe vorbeizukommen, so ist das nur dank der fast bis zur Selbstaufgabe gehenden Friedensliebe der Westmächte möglich. Aber das gerade Diabolische an Hitlers verwegendem Spiel ist, dass er, gerade auf diese Friedensliebe rechnend, seine Politik ständiger Provokationen und Vertragsbrüche in Szene zu setzen wagt. Gerade die schlimmsten Herausforderungen gestattet er sich nur, weil er sich sagt, die einzig



Abbildung 3. Wiederbesetzung des entmilitarisierten Rheinlandes, März 1936

mögliche Reaktion darauf ist ein Krieg. Den aber zu entfesseln, werden sich die Westmächte hüten. Es ist, in erneuter Auflage, haargenau die kaiserliche Politik der wilhelminischen Panthersprünge, die sich hier wiederholt. Es ist eine Politik, die recht wohl zwei-, dreimal und sogar noch öfter Erfolg haben kann, die aber letzten Endes ebenso sicher zur Katastrophe führen muss wie die wilhelminische.

Wenn es dann allerdings einmal soweit gekommen sein wird, dürfte es auch für den Führer etwas zu spät sein, wie der zweite Wilhelm die Hände in Unschuld zu waschen und vorwurfsvoll zu erklären: „Das habe ich nicht gewollt...“

«Die Weltwoche» vom 13. März 1936

Folgendes Gedicht über die Lage in Europa ist ein Beweis der Resignation:

«Europa»

*«Europa braucht Ruhe,
Europa ist krank.
Der Friede ist rostig,
die Waffen sind blank.*

*Ein Schuss, und Europa
liegt wieder im Blut,
ein Windstoss, und Flammen
entsteigen der Glut.*

*Europa hat Fieber,
sein Geist ist umnachtet.
Dieweil wird der Wohlstand
nach Japan verfrachtet.*

*Armes Europa,
Gott hat dich vergessen.
Du bist von Ministern
zu Tode besessen.» Mumenthaler*

«Die Weltwoche» vom 13. März 1936

(Unterrichtsgestaltung, Arbeitsblätter und Karteikarte folgen im nächsten Heft.)

Knospen

Von Max Pflüger

«Der Winterwald» war das Thema einer sprachlichen Arbeit meiner sechsten Klasse. Bald weitete sich das Arbeitsgebiet in den naturkundlichen Bereich aus.

Fehlerhafte Aussagen der Schüler während der Besprechung und in den Aufsätzen erforderten Richtigstellungen:

- Die Bäume sind kahl, nur einige tragen Knospen.
- Bald wird es wieder Frühling, denn man sieht schon Knospen.
- Die Knospen werden «Weidenkätzchen» genannt.

Aufbau der Arbeit

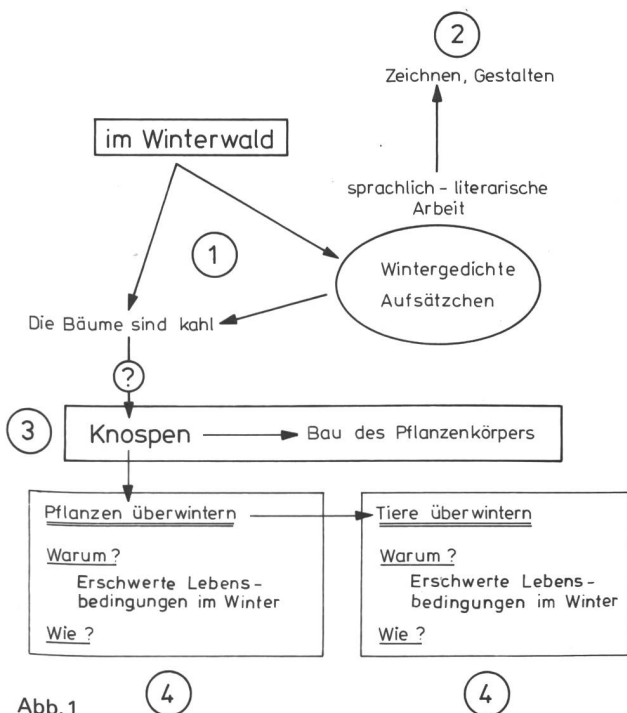


Abb. 1

Unsere Arbeit (Abb. 1)

- ① Sprachliche Arbeit: Verarbeitend (Gedichte) und schöpferisch (eigene Schilderung).
- ② Musische Ausdrucksschulung (ergänzt durch Winterlieder)
- ③ Hauptthema des Realienunterrichtes
- ④ Begleitende Gruppenarbeiten zur Ergänzung und Abrundung des Themas.

Begründung der Themenwahl

Allgemeine Ziele des Naturkundeunterrichtes:

Das Kind soll mit den Naturerscheinungen der engeren Umgebung vertraut gemacht werden und in möglichst selbsttätiger Arbeit ein Wissen über Pflanzen und Tiere erarbeiten, an dem Grundeinsichten in Bau und Lebensvorgänge sichtbar sind.

Durch tätige Auseinandersetzung mit der Natur soll es mit Methodik und Technik der biologischen Arbeit vertraut gemacht werden. Es soll seine Sinne durch Beob-

achten und Wahrnehmen von Naturvorgängen schulen und Möglichkeiten des Verarbeitens und Darstellens kennenlernen. (Feigenwinter)

Die Arbeit an der Knospe führt uns diesen Zielen zu. Die Knospe ist leicht zu erreichen und damit auch für Stadtschulen zu unmittelbarer Anschauung geeignet. Der Schüler kann sie selbst beobachten, zerlegen, zeichnen und beschreiben. An einem eingestellten Zweig verfolgen wir ihre Entwicklung. Der Bau der Knospe vermittelt einen Einblick in den allgemeinen Bau der Pflanze. Die Überwinterungsschwierigkeiten der Pflanzen und Tiere werden zur Sprache kommen.

Lernziele

In erster Linie üben und erweitern wir die erwähnten Fähigkeiten:

- Beobachten, Wahrnehmen
- In Fachbüchern nachschlagen
- Beschreiben, Darstellen und Besprechen.

Inhaltlich setzen wir uns folgende Ziele:

- Der Schüler lernt im Aufbau der Knospe den Pflanzenkörper allgemein kennen.
- Der Schüler begreift den Laubfall als Überwinterungstechnik.
- Er lernt die der belebten Natur im Winter drohenden Gefahren kennen und weiss, wie sie diese meistert.

①

Sprachliche Arbeit

Gedichte

Die Schüler erhalten die vier Wintergedichte vervielfältigt.

Arbeitsverlauf

Einzelarbeit: «Lest alle Gedichte still für euch durch und lasst sie auf euch wirken!»

Gruppenarbeit: «Wählt ein Gedicht und schreibt eure Gedanken darüber auf!»
- Wie gefällt es euch? Warum? Was fällt euch dazu alles ein?
- Vergleicht euer Gedicht mit den drei andern!

Klassenverband: Wir sammeln die Gedanken an der Wandtafel und sprechen darüber (siehe Abb. 2).

Hausaufgabe

Bereitet eines der Gedichte nach freier Wahl zum Vortrag vor (auswendig lernen oder vorlesen). Achtet dabei vor allem auf die sprachliche Gestaltung!

Erster Schnee

Gottfried Keller

Wie nun alles stirbt und endet
und das letzte Lindenblatt
müd sich an die Erde wendet
in die warme Ruhestatt,
so auch unser Tun und Lassen,
was uns zügellos erregt,
unser Lieben, unser Hassen
sei zum welken Laub gelegt.

Reiner weisser Schnee, o schneie,
decke beide Gräber zu,
dass die Seele uns gedeihe
still und kühl in Wintersruh !
Bald kommt jene Frühlingswende,
die allein die Liebe weckt,
wo der Hass umsonst die Hände
dräuend aus dem Grabe streckt.

Wintersee

Peter Huchel

Ihr Fische, wo seid ihr
mit schimmernden Flossen ?
Wer hat den Nebel,
das Eis beschlossen ?

Ein Regen aus Pfeilen,
ins Eis gesplittert,
so steht das Schilf
und klirrt und zittert.

Weit wölbt sich der Schnee

Hannelise Hinderberger

Über verschneit
liegenden Matten
dehnen die Schatten
der Bäume sich breit.

Dunkel gereiht
stehen die glatten
Pfähle und Latten
des Zaunes. Und weit

wölbt sich der Schnee,
der in den Mulden
versunkener blaut ;

drunter gedulden
Blumen und Klee
sich, Gräser und Kraut.

Schneezauber

Lulu von Strauss

Schnee verhängen die Tannen,
brechend unter der Wucht -
Nebel spinnen und spannen
sich um Pfade und Schlucht.

Knackt ein Ast nur zuzeiten,
fern ein Vogelruf schallt -
sonst kein Laut in den Weiten,
im verzauberten Wald.

<u>Erster Schnee</u> Winterruhe → Winterschlaf Gräber Tod + Auferstehung fromm, gläubig zuversichtlich	<u>Weit wölbt sich</u> Die Pflanzen gedulden sich. beschreibend einfach natürlich unkompliziert
<u>Wintersee</u> 1. Strophe: 2 Fragen 2. Strophe: erstarrtes Bild keine Lösung erschreckend, sinnlos, hoffnungslos anklagend	<u>Schneezauber</u> verzaubert märchenhaft „Dornröschenschlaf“ Äzäpfel = Dornen wenig aussagend

Abb. 2

Aufsatz (Schilderung)

Nach dem Einführen der Gedichte versuchen wir, die Winterstimmung im Walde zu erfassen. Mit Bleistift und Papier ziehen wir dem nahen Wald zu und lassen ihn auf uns wirken. Wichtige Beobachtungen halten wir stichwortartig fest.

Im Klassenzimmer besprechen wir die Ergebnisse des kurzen Lehrausganges. Interessante Einzelheiten, schwierige Wörter usw. schreiben wir an die Wandtafel. Nun sind die Schüler vorbereitet und können eine eigene Schilderung des Winterwaldes niederschreiben.

In meiner 6. Klasse zeigte es sich, dass diese Aufgabe nicht sehr leicht war. Die Schüler hatten Mühe, sich von ihren Handlungen zu lösen und nur das Bild des Winterwaldes zu erfassen.

Nach dem Besprechen der Aufsätzchen beschlossen wir, die Aufgabe für einmal gemeinsam anzugehen. Mit vereinten Kräften entstand dann an der Wandtafel die folgende Schilderung:

Winterwald

Stumm liegt der Wald im Schnee. Kahle, schwarze Bäume ragen aus dem Weiss und bilden wirre Muster vor dem grauverhangenen Himmel.

Wir lauschen. Ein Gemurmel und leises Plätschern lässt sich vernehmen. Durch Schnee und Eis sucht sich ein dünnes Rinnsal den Weg. Es ist der Bach. Im Hintergrund ragt eine Felswand auf. Hier rauscht im Sommer der Wasserfall. Aber heute erblicken wir ein starres Gebilde aus Eis. Mächtige Zapfen formen eine gewaltige Orgel. Ein Wunderwerk der Natur.

Alles scheint tot in dieser schweigenden Welt des Winters. Aber die Anzeichen des Lebens lassen sich nicht übersehen. Ein Vogelschrei in der Ferne, Spuren im Schnee, Knospen an den Zweigen und ein vorüberhuschendes Eichhörnchen sind die Boten des auf den Frühling wartenden Lebens. 6. Klasse, Abtwil

②

Zeichnen

Das Thema bietet uns breiten Raum, den kahlen Baum zeichnerisch darzustellen.

Neue Schulpraxis 1/1978

Möglichkeiten

a) mit Bleistift

Wir färben das weisse Zeichenblatt (A4) mit Hilfe eines Papiertaschentuches mit Graphitstaub (Bleistiftmine abschaben) grau ein. Mit dem Bleistift zeichnen wir in diesen «Nebel» einen Baum mit kahlen Ästen und malen ihn satt aus. Die Schneeschichten auf den Ästen und die durch den Nebel leuchtende Sonne holen wir mit dem Radiergummi heraus.

b) mit Wasserfarbe

Wir mischen Farben mit kalten Farbtönen (Blau und Grau).

Viele weitere Anregungen zum Zeichenunterricht finden wir in dem ausgezeichneten Werk:

Hansjörg Menziger: Aus der Praxis – für die Praxis. Ein Handbuch für Zeichnen und Gestalten. Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz.

Singen

Schweizer Singbuch Mittelstufe, Seiten 162 bis 171.

③

Knospen

Die Selbsttätigkeit der Schüler soll nun sehr stark in den Vordergrund treten. Die nachfolgenden A4-Vorlagen sind daher weniger zum Vervielfältigen, sondern fürs Herstellen von Transparenten gedacht, die man zum Besprechen der Schülerarbeiten und Ergebnisse projiziert.

Auf einem unserer Lehrausgänge nahm jeder Schüler einen geeigneten Zweig mit ins Schulzimmer. Besonders deutlich erkennen wir die wichtigen Einzelheiten an der Buche und der Esche. Damit die Schüler jedoch erfahren, dass hier allgemeingültige Regeln des Pflanzenbaues herrschen, sammeln wir auch Zweige anderer Bäume und Sträucher.

Wir lassen die Schüler ohne unser Zutun eine geöffnete Knospe (Hüllblätter mit einer Nadel sorgfältig entfernen!) unter der Lupe möglichst genau zeichnen.

Die Ergebnisse fallen im allgemeinen recht ansprechend aus und bilden eine wichtige Grundlage für die weitere Arbeit.

Die Abbildung 3 zeigt die Montage zweier Schülerzeichnungen. Ausführung mit Bleistift. Blattgrösse A4.

Hinweis:

Die Feinheiten der Halbtonarbeiten gingen beim Umsetzen in Schwarzweiss leider teilweise verloren. Trotzdem zeigen diese Schülerarbeiten, wozu bereits Sechstklässler fähig sind.

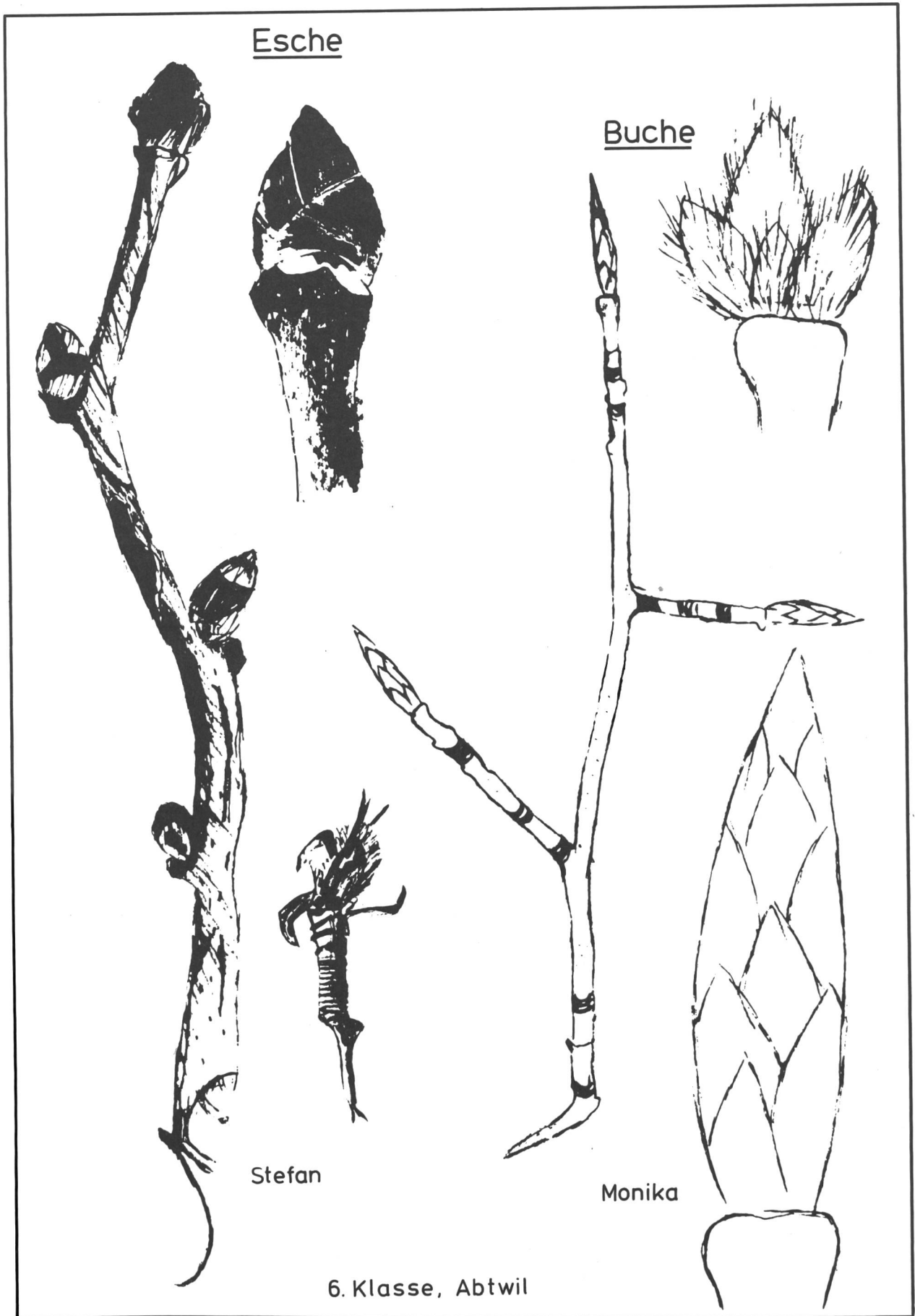


Abb. 3

Methodische Überlegungen

Die bloße Anweisung «Betrachtet euern Zweig und berichtet darüber!» führt kaum zu einem ertragreichen Unterricht. Ausser «Zweig», «Knospe» und vielleicht noch «die Knospen haben braune Blättchen» wird nichts aus den Schülern herauszuholen sein.

Die Anweisung ist zu umfassend, zu ungenau, zu schwierig. Die Kinder werden damit überfordert und deshalb alles andere tun, als den Zweig betrachten, an dem sie nichts Besonderes finden. Und selbst wenn sie etwas entdecken, fehlen ihnen die Begriffe und biologischen Vorkenntnisse, um damit etwas anfangen zu können.

Bei einer solchen Aufgabenstellung würde das magere Ergebnis zudem von Disziplinschwierigkeiten begleitet.

Ich glaube, dass wir Lehrer nicht oft genug daran denken, dass «schlecht laufende» Unterrichtsstunden, fehlende Disziplin und magere Arbeitsergebnisse häufig einer falschen Aufgabenstellung zuzuschreiben sind.

Dadurch, dass ich die Schüler zunächst die Zweiglein unter der Lupe genau abzeichnen liess, wollte ich sie «zwingen», sich mit dem Lerngegenstand eingehend auseinanderzusetzen, auch Kleinigkeiten zu sehen und sie in einer Art festzuhalten, die noch kein fachliches Vorwissen erforderte. Wie die Abbildung 3 zeigt, erreichte ich dieses Ziel:

Bei solchen Arbeiten stellt sich der Lehrer den Schülern selbstverständlich laufend zur Verfügung.

Besprechen der Ergebnisse und der biologischen Erkenntnisse

Durch das Zeichnen haben die Schüler den Zweig, die Knospe und ihr Inneres kennengelernt. Vieles haben sie entdeckt, manches verstanden. Ihre Erkenntnisse müssen wir aber noch bewusst machen, ergänzen und vertiefen.

In einem ersten Schritt lassen wir die Schüler in Gruppen arbeiten. Dazu benötigen sie: frische Zweige und Knospen, ihre Skizzen und Notizmaterial. Ihre Aufgabe wird es nun sein, das Gesehene zu ordnen und zu erklären suchen.

Die Arbeitsaufträge stehen an der Wandtafel:

- Vergleicht eure Darstellungen! Wenn ihr Abweichungen findet, so überprüft die Verhältnisse am frischen Sammelgut!
- Versucht möglichst viele Einzelheiten zu entdecken, zeichnet sie vereinfacht und vergrössert! Versucht das Gesehene zu benennen, zeichnet aber auch das, wofür ihr keine Namen findet!
- Beantwortet zum Schluss die Frage: «Was enthält die Knospe?» Passt auf, die richtige Antwort ist gar nicht so leicht zu finden!

Nach einer gewissen Zeit (20 bis 30 Minuten dürften genügen, damit die Schüler nicht überfordert sind) treffen wir uns im Klassenkreis und tragen die Ergebnisse zusammen. Wandtafel Darstellungen oder Transparente (vergleiche die Vorlagen) stehen den Schülern zur Verfügung.

Aufgabe des Lehrers ist es, Irrtümer zu korrigieren und Ergänzungen anzubringen. Dazu gehört, aus dem Bau

der Knospe und des jungen Triebes den allgemeinen Pflanzenbau (Blatt «Bau der Pflanze» – Na 3) herzuleiten. Dies geschieht aber erst, wenn von seiten der Schüler keine Beiträge und Einwendungen mehr zu erwarten sind. Je länger wir uns zurückhalten können, desto spannender wird das Klassengespräch und desto grössern Ertrag wird unser Unterricht bringen.

Hinweise für den Lehrer

Als Unterlagen für die stoffliche Vorbereitung des Lehrers genügen die Lösungsvorschläge auf den drei Transparent- und Arbeitsblattvorlagen. Noch einmal betone ich, dass es sich bei diesen Eintragungen wirklich nur um *Vorschläge* handelt. In einem lebendigen Unterricht werden die Schüler die gleichen Erkenntnisse vermutlich in ganz anderen Sätzen ausdrücken.

Buchenknospen	Na	1
---------------	----	---

*Unter den Hüll-
blättern finden wir
die jungen Blätter
eines neuen Triebes.
Sie sind stark weiss
behaart.*

1 Knospen

2 verkümmerte Knospe

3 neue Blattnarbe

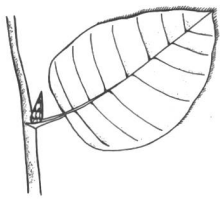
4 letztfähige Blattnarben

5 Narbe der alten Knospenhülle

Selbstverständlich gehen wir in dieser Jahreszeit nicht auf den Bau der Blüte ein. Beweisen wir den Schülern unsern Mut zur Lücke, und erwähnen wir nur den Begriff «Blüte»!

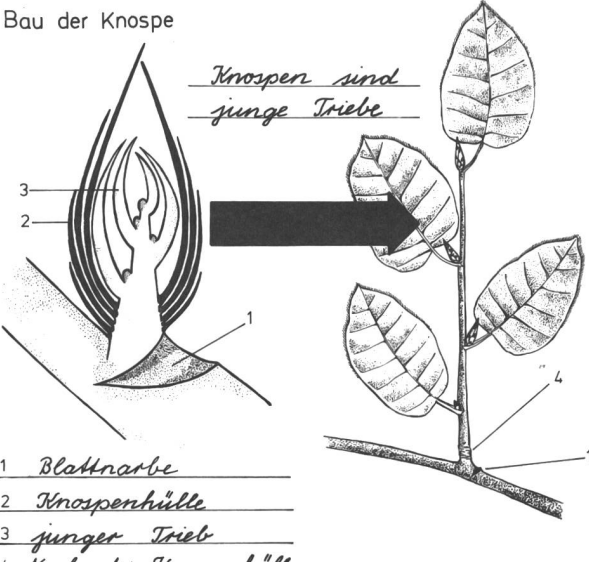
Vielleicht werden wir im kommenden Sommer auf dieses Blatt zurückgreifen, wenn wir mit den Schülern die Blütenpflanzen behandeln.

Stellung der Knospe



Die Knospen sitzen in den Blattachsen der Laubblätter.

Bau der Knospe



Knospen sind junge Triebe

- 1 Blattnarbe
- 2 Knospenhülle
- 3 junger Trieb
- 4 Narbe der Knospenhülle

Gruppenarbeiten: Leben im Winter

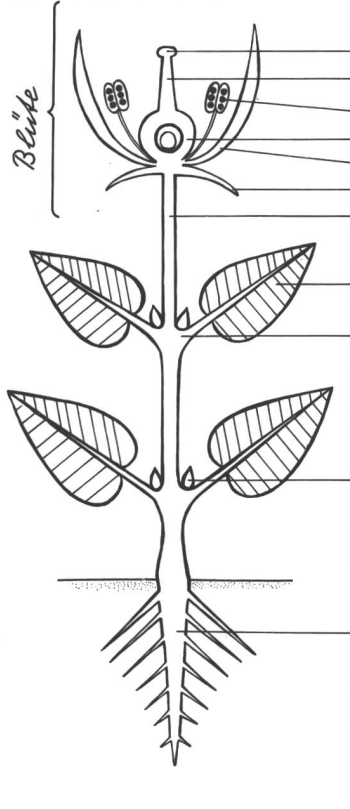
Der Schwierigkeitsgrad der abrundenden Gruppenarbeiten ist sehr unterschiedlich. Wir ordnen die Aufgaben darum entsprechenden Fähigkeitsgruppen zu.

Zu den angegebenen Arbeitshilfen gehören genau formulierte Aufgaben, die wir den Schülern schriftlich abgeben.

Gruppe 1: Pflanzen überwintern (mittelschwere Aufgabe)

Bedarf: Botanikbücher, Arbeitsblatt

- Aufgaben:
1. Überlegt euch, welche erschwerten Lebensbedingungen sich im Winter für die Pflanzen ergeben. Welche Teile sind besonders gefährdet?
Schreibt die Antworten stichwortartig auf!
 2. In drei Bildern sind verschiedene Pflanzenarten festgehalten. Überlegt euch, wie diese den Gefahren begegnen. Haltet eure Ergebnisse in den leeren Feldern als Skizzen und in Stichworten fest.
 3. Sucht zu allen drei Pflanzenarten einige Beispiele!
 4. Bereitet euch darauf vor, der Klasse eure Ergebnisse auf anschauliche Weise darzubieten.

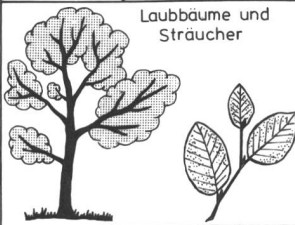




Blüte	Narbe
	Griffel
	Staubgefäß
	Fruchtknoten
	Kronblatt
	Kelchblatt
	Spross, Trieb, Stiel
	Blatt
	Blattachsel
	Knospe
	Wurzel

Erschwerte Lebensbedingungen der Pflanzen im Winter

Kälte: Die krautigen, nicht verholzten Teile erfrieren.
Schneedruck

Wassermangel: Großflächige Blätter verdunsten viel.

Laubbäume und Sträucher	 <p><u>Laubfall</u> - verkleinert die Fläche (Schneedruck, Verdunstung). - kälteempfindliche Teile werden abgestossen.</p>
mehnjährige Krautpflanzen	 <p>Oberirdische Teile sterben ab. Wurzelstöcke, Zwiebeln usw. überleben in der Erde unter der schützenden Schneeschicht.</p>
einjährige Krautpflanzen	 <p>Die ganze Pflanze stirbt ab. Den Winter überleben die weniger empfindlichen Samen in der Erde.</p>

- Alle Kameraden sollten schliesslich
- verschiedene Formen der Überwinterung kennen
 - einige Pflanzenarten den verschiedenen Überwinterungsformen zuordnen und
 - das Arbeitsblatt selbständig ausmalen und ausfüllen können.







Gruppe 2: Nadelbäume (anspruchsvolle Aufgabe)

Hilfen: Botanikbücher
Aufgabe: Klärt ab, warum die Nadelbäume ihre «Blätter» nicht abwerfen!
 Dazu stehen euch Bücher zur Verfügung. Vielleicht wird euch auch der Förster Auskunft geben. Führt mit ihm ein Gespräch. Stellt das Ergebnis eurer Arbeit auf einem eigenen Arbeitsblatt dar, das ihr den Kameraden vervielfältigt abgeben könnt. Erklärt der Klasse die Ergebnisse eurer Forschungsarbeit. Überlegt euch, wie ihr die Darbietung spannend gestalten könnt (Bilder zeigen usw.)!

Gruppe 3: Tiere überwintern (leichtere Aufgabe)

Hilfen: Zoologiebücher, Arbeitsblatt
Aufgaben: 1. Überlegt euch, welche erschwerten Lebensbedingungen sich im Winter für die Tiere ergeben. Schreibt sie in Stichworten auf!

Tiere überwintern	Na	5
-------------------	----	---

Erschwerte Lebensbedingungen der Tiere im Winter	
<i>Kälte, Eis, Schnee, → Behinderung und Wassermangel.</i>	
<i>Nahrungsmangel: wenig Pflanzen; für Raubtiere keine Beute (im Winterschlaf).</i>	
 <p>Fische</p> <p><i>schwimmen in tiefere Regionen, wo das Wasser wärmer ist (kein Eis!).</i></p>	 <p>Murmeltier</p> <p><i>frisst sich im Herbst einen Fettvorrat an. → Winterschlaf unter dem Boden</i></p>
 <p>Schwalbe</p> <p><i>zieht wie viele andere Zugvögel auf die südliche Erdhälfte, wo Sommer ist.</i></p>	 <p>Frosch</p> <p><i>gräbt sich in die Erde ein und ertarrt (wechselwarm).</i></p>
 <p>Schmetterlinge</p> <p><i>überwintern als Eier oder Puppe an wettergeschützten Stellen.</i></p>	 <p>Weinbergschnecke</p> <p><i>vergräbt sich unter einem Gebüsch und verschliesst das Haus mit Kalkdeckel.</i></p>

2. Auf dem Arbeitsblatt sind sechs Tiere dargestellt. Schlagt in den Büchern nach, wie sie den Winter verbringen. Haltet euer Wissen stichwortartig fest.
3. Versucht, weitere Tierarten zu finden, die den Winter gleich oder ähnlich überleben.
4. Bereitet euch darauf vor, euern Kameraden vom Überwintern dieser Tiere zu erzählen. Vielleicht findet ihr passende Bilder? Eure Kameraden sollen nachher
 - verschiedene Formen des Überwinterns kennen
 - das Arbeitsblatt selbständig ausfüllen können.

Gruppe 4: Der Mensch hilft im Winter (mittelschwere Aufgabe)

Aufgabe: Erkundigt euch, wie der Mensch Tieren und Pflanzen im Winter helfen kann. Stellt fest, was man vorkehrt! Fragt, was wir tun könnten!
 Lehrreich ist es natürlich, wenn ihr uns auch erzählen könnt, welche Fehler Menschen bei der Winterfütterung von Wildtieren aus Unkenntnis immer wieder machen.

Zuerst überlegt ihr euch, wer euch Auskunft geben könnte (Förster, Bauer, Jagdverband und Jäger, Tierschutzvereine, ornithologische Vereine usw.).

Stellt für Gespräche einen Fragenkatalog zusammen!

Eure Ergebnisse bietet ihr den Kameraden auf verständliche Weise dar. Gestaltet ein Merkblatt, das ihr ihnen vervielfältigt abgebt.

Zur Durchführung

Es genügt sicher nicht, wenn wir den Schülern einfach unsere Anweisungen geben. Wir leiten sie im Gespräch in der Gruppe auch dazu an, sich ein Arbeitsprogramm zu erstellen.
 (Siehe meine Arbeit «Basel» im Februarheft 1977 der Neuen Schulpraxis.) Dabei erkennen wir, ob die Schüler die Aufgabe begriffen haben und wo noch Anregungen nötig sind.

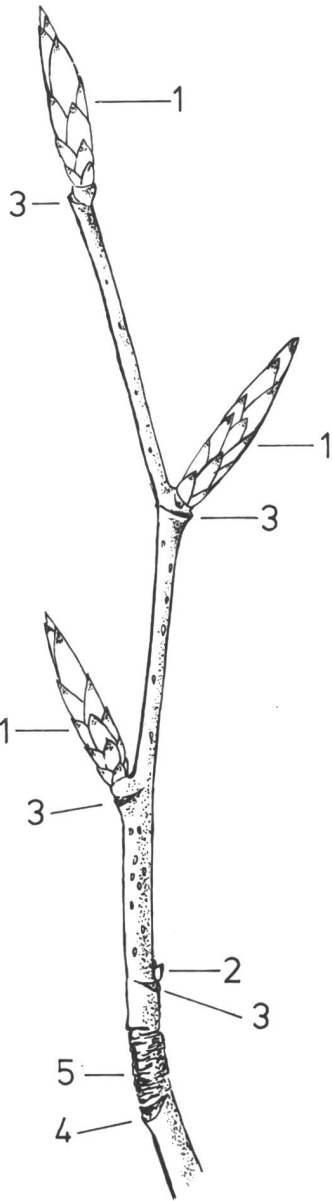
Quellen

Den Schülern sollten für ihre Gruppenarbeiten möglichst viele Botanik- und Zoologiebücher sowie Lexika zur Verfügung stehen.
 Für diese Arbeit wurden hauptsächlich folgende Werke zu Rate gezogen:

Feigenwinter/Pflüger: Naturkunde I und II. Verlag Schubiger, 8401 Winterthur.

Die Gedichte stammen aus:

E. und H. Müller: Gedichte für das 4.-6. Schuljahr. Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz.



1 _____

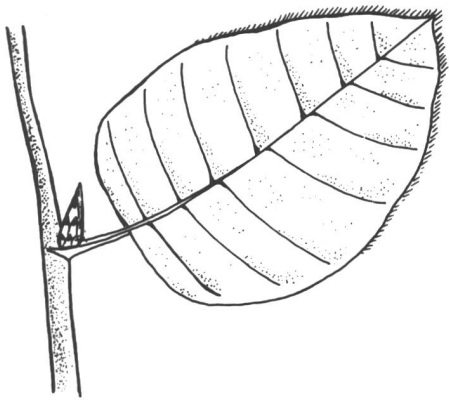
2 _____

3 _____

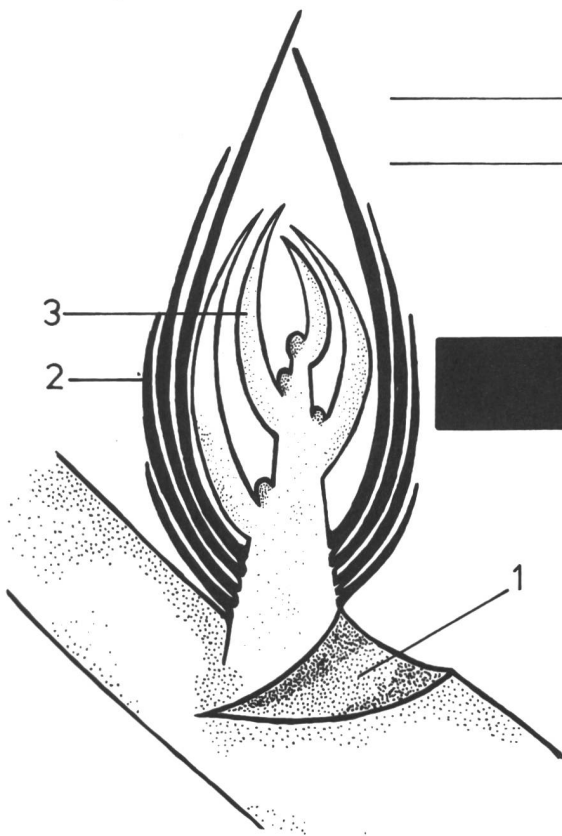
4 _____

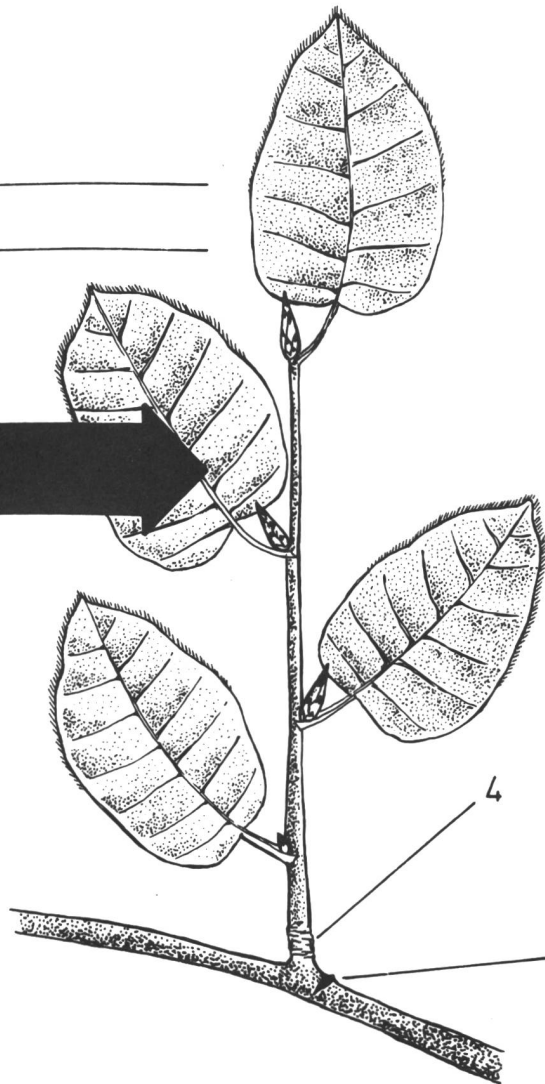
5 _____

Stellung der Knospe



Bau der Knospe



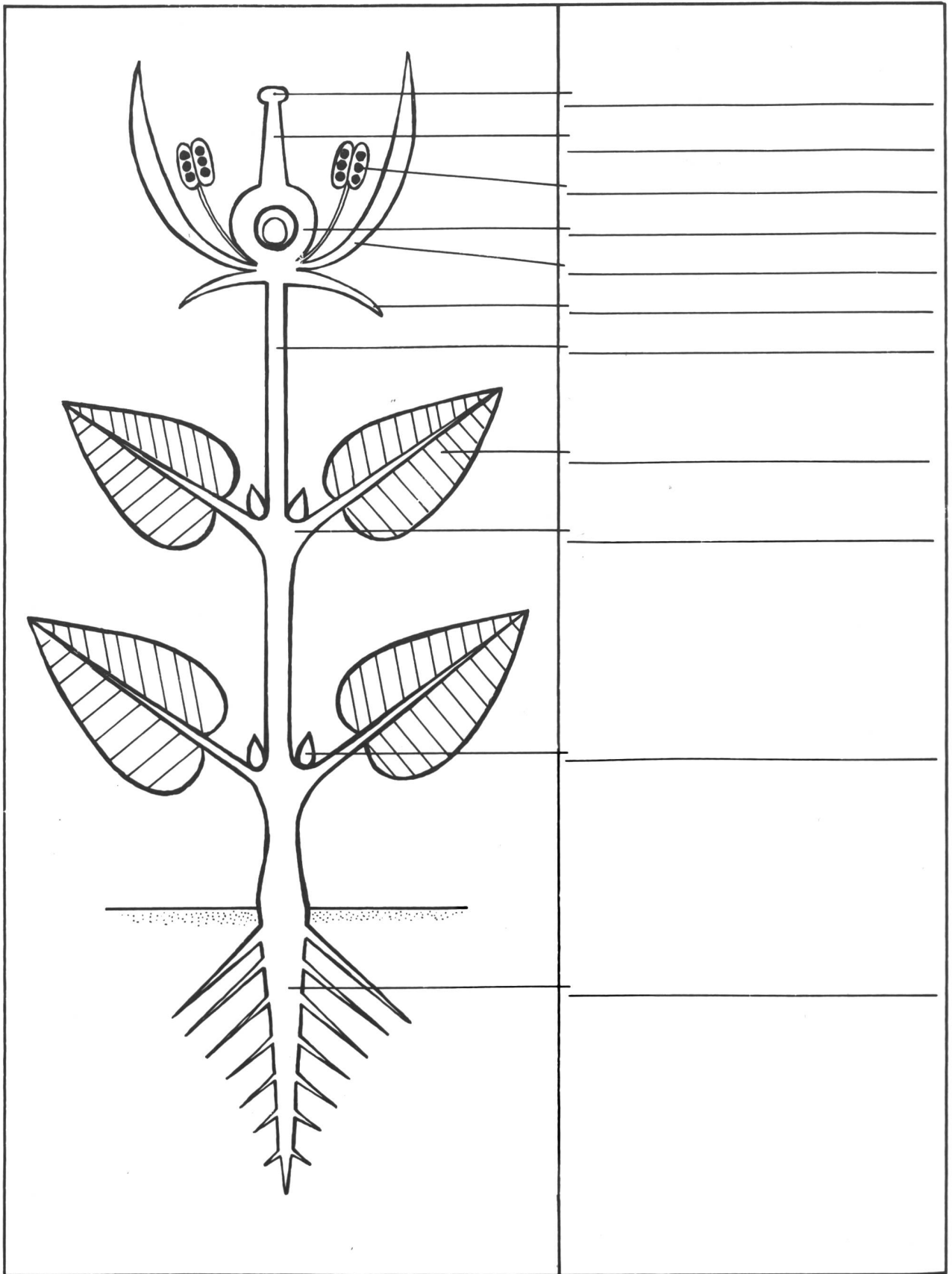


1 _____

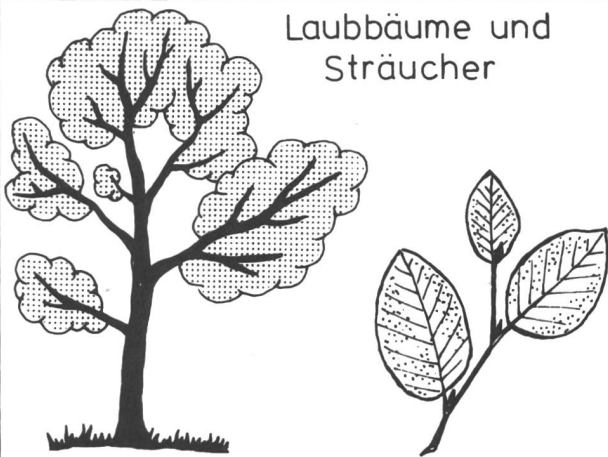
2 _____

3 _____

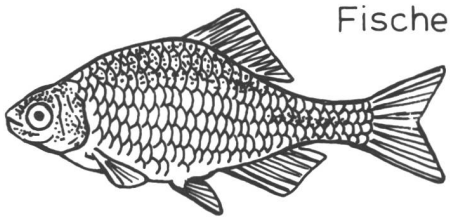
4 _____



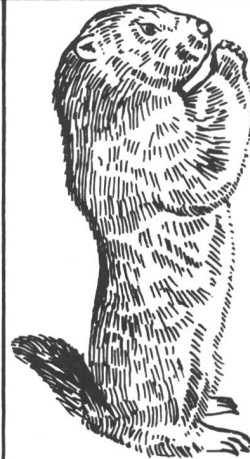
Erschwerte Lebensbedingungen der Pflanzen im Winter



Erschwerte Lebensbedingungen der Tiere im Winter

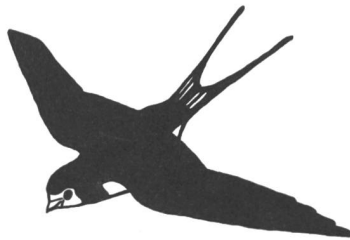


Fische



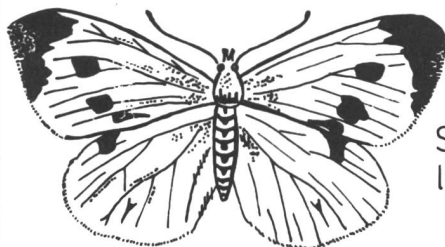
Murmeltier

Schwalbe



Frosch





Schmetter-
linge



Weinbergsschnecke

<p>Französisch</p>	<p>1978 Heft 1</p> <p>Au marché (Willi Fehr)</p> <p>Gespräche auf dem Markt</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen: 4 Arbeitsblätter als Folienvorlagen, eine Abbildung im Text</p> <p>die neue schulpraxis</p>
<p>Naturkunde</p>	<p>1978 Heft 1</p> <p>Knospfen (Max Pflüger)</p> <p>Beobachten der Vorgänge in der Natur Arbeiten im Klassenzimmer Gruppenarbeiten</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen: 6 thermokopierfertige Vorlagen (Arbeitsblätter)</p> <p>die neue schulpraxis</p>
<p>Sachunterricht</p>	<p>1978 Heft 1</p> <p>Im Hausflur (Lina Bischof)</p> <p>Begriffsbildung an Gegenständen im Flur Sprachliche Auswertung Einfache Spiele</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen: 2 Arbeitsblätter</p> <p>die neue schulpraxis</p>
<p>Sachunterricht</p>	<p>1978 Heft 1</p> <p>Einführung in den Gebrauch der Waage (Rolf Raas)</p> <p>Durch das Spielen mit der Wippe (Schaukel) führen wir die Kinder in das Wesen der Balkenwaage ein Überlegungsaufgaben Wägeübungen mit der Balkenwaage</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen: 2 Arbeitsblätter</p> <p>die neue schulpraxis</p>

Geschenkabonnements

auf die **Neue Schulpraxis** erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen. Wir können die Zeitschrift in alle Länder liefern. Der Bezugspreis beträgt fürs Ausland jährlich 37 Franken.

Von Bally Altdorf:

Hüttenschuhsohlen

aus Leder mit 10 mm dicker Schaumstoffeinlage, Grössen 24-45, schwarz, 34-39 auch rot, pro Paar Fr. 5.-, ab 10 Paar Fr. 4.50.

Lederrestensäcke

ca. 2,5 kg, à Fr. 9.-, plus Porto und Verpackung.

Bally Schuhfabriken AG, 6467 Schattdorf UR.

HERMANN HESSE ZUM 100. GEBURTSTAG

Soeben erschienen

Kurzbiographie für Schüler und Studenten.

Wesentliches über Leben und Schaffen des Dichters von Hans Ruckstuhl.

Preis Fr. 2.-

Lehrmittelverlag Egle & Co. AG
9202 Gossau SG, Tel. 071 85 29 19

**Mit Ihrer Unterschrift
erhalten Sie
Fr. 1.000.- bis Fr. 30.000.-**

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.



Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01-2212780

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn

Ich wünsche **Fr.**

Name Vorname

Strasse Nr.

PLZ/Ort

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt **A**



Kopfrechnen

Prüfungsaufgaben für die 6. Klasse

Ein Arbeits-, Repetitions- und Prüfungsheft mit über 1000 Aufgaben.

Gesammelt und herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Sechstklasslehrer des Kantons Schwyz.

Zu bestellen bei: Erich Mettler, Lehrer, 8863 Buttikon SZ,
Telefon (055) 64 19 20.

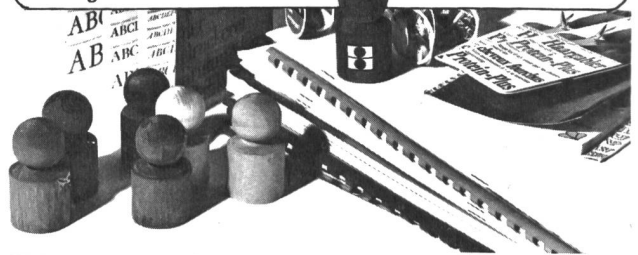
Halbe Holzklämmerli

für Bastelarbeiten, extra fein geschliffen (kein Ausschuss), auch geeignete Pinsel dazu, liefert

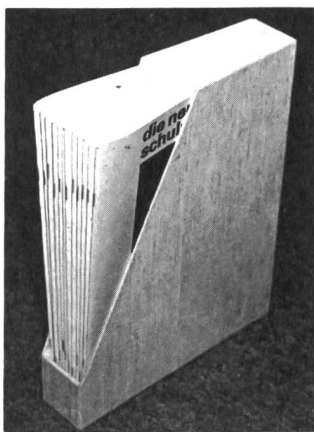
Surental AG, 6234 Triengen, Telefon 045/74 12 24.

Einer druckt, was andere bedrückt:

Bruhin löst komplizierte Satz-, Litho-, Druck- und Ausrüstungsprobleme von A bis Z unter einem Dach! Verlangen Sie Offerten.



Bruhin AG Druckerei, 8807 Freienbach
Telefon 055/48 33 66, Telex 75426 bruag



Ordner für die Neue Schulpraxis

Diesen Ständer in Leinwand für die Hefte A 4 können Sie samt einem Aufkleber mit Jahreszahl bei der **Kartonagenfabrik + Buchdruckerei AG, Schuppis-Strasse 6, 9016 St.Gallen**, beziehen. Telefon (071) 25 10 35.

Geben Sie bitte die gewünschte Jahreszahl an.

Preis inkl. Verpackung: Fr. 9.90 (zuzüglich Porto).